Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. C. R. Fiebscher in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Morgen-Ausgabe.



Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 602

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 29. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Für den Monat September

nehmen alle Reichspostämter und unsere Agenturen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung mit dem Anfang des Romans „Der Günstling" schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Die Miquelschen Steuerpläne.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

Seitdem der preußische Finanzminister im Seebade weilt, hat in der Presse jede Empfehlung seiner Finanzpläne aufgehört — der klarste Beweis dafür, daß alle vorausgehenden Empfehlungen nur von offiziöser Seite auf Veranlassung und nach Anleitung des Ministers selber erfolgt sind und in unabhängigen Kreisen noch nirgend Zustimmung gefunden haben. Da nun aber die unabhängige Presse sich nicht veranlaßt sieht, deshalb weil der Finanzminister im Seebade weilt und der Ruhe pflegen will, die Kritik der große Erwerbszweige beunruhigenden Steuerpläne einzustellen, nachdem dieselben einmal vorher verlautbart sind, so wissen die Offiziösen sich in Abwesenheit ihres Herrn und Meisters nicht zu helfen. Direktionslos und nicht ermächtigt zu weiteren sachlichen Mittheilungen über die Steuerpläne, poltern und eifern sie desto heftiger gegen alle Diejenigen, welche so ketzerisch sind, diese Miquelschen Pläne irgendwie zu kritisiren. Man vergleiche beispielsweise nur den Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg." von gestern, Sonnabend Abend.

In Regierungskreisen scheint man sich über die Aussichten der Miquelschen Pläne großen Illusionen hinzugeben. Nachdem die Militärvorlage durchgedrückt ist, hält man eben alles für möglich, auch das, wie es nach Miquels Plänen der Fall ist, der neue Reichstag zweimal so viel neue Steuern bewilligt, als die Kosten der Vorlage selbst bedingen. Denn darauf zum mindesten ist es bei den Miquelschen Steuerplänen abgesehen. Den Betrag von hundert Millionen Mark als Bedarfssumme für neue Steuern geben die Offiziösen selbst zu und wenn die Ausarbeitung der Projekte noch weit mehr ergiebt, so werden darüber die Offiziösen weder erstaunt noch unglücklich sein.

Der preußische Finanzminister hat nicht in jedem Jahre Zeit sich mit Reichsangelegenheiten eingehend zu befassen; er will deshalb die Uhr im Reichshaushalt so aufziehen, daß sie für einen längeren Zeitraum automatisch ablaufen kann. Der Vortheil daraus ist ein zweifacher. Dabei wird das Reichsschatzamt so fest gelegt, daß die Person des Schatzsekretärs dem preußischen Finanzminister gegenüber ganz gleichgiltig ist, andererseits wird auch der Reichstag im Voraus derart gebunden, daß die Etatsberathungen nur noch Kalkulaturarbeiten darstellen oder sich wie im preußischen Landtage in lediglich äußerer Anlehnung an den Etat in ein allgemeines Gerede über dieses oder jenes verlaufen.

Zu diesem Zweck sollen allerlei Bestimmungen getroffen werden, um die Ueberschüsse an die Einzelstaaten einerseits und die Matrikularbeiträge andrerseits auf Jahre hinaus zu fixiren. Die Zoll- und Steuergesetze sind ohnehin schon fixirt. Von der Fixirung der Ausgaben freilich ist nicht die Rede. Im Gegentheil, die Fixirung der Einnahmen soll derart erfolgen, daß von vornherein auf Jahre hinaus ein weiter Spielraum übrig bleibt zur Steigerung der Ausgaben, namentlich für Heer und Marine. Ist das Geld dazu schon im Voraus da, so fällt die Ausgabebewilligung desto leichter; denn es steht dann nicht mehr in Frage Ausgabeersparniß oder Mehrbelastung der Einzelstaaten unter Erhöhung der Matrikularbeiträge, sondern Ausgabeerhöhung oder Ueberschuß im Reichshaushalt.

Um die Mittel zur Ausgabesteigerung im Voraus zu erhalten, sollen die Steuern, wie erwähnt, um den doppelten Betrag der Kosten der neuen Heeresorganisation erhöht werden. Zur Verschleierung dessen ist eine sehr sinnreiche Einrichtung ausgedacht worden; man weist dem Reiche ohne Weiteres die Mehreinnahmen zu aus Zöllen, Branntweinsteuer und Stempelabgaben, welche mit dem Wachsthum der Bevölkerung, des Konsums und Verkehrs sich ergeben und welche jetzt nach der clausula Frankenstein den Einzelstaaten zufließen. Um die Einzelstaaten zum Verzicht auf die clausula Frankenstein geneigt zu machen, sichert man ihnen eine feste Rate zu, welche, wie es heißt, jährlich vierzig Millionen betragen soll. Die Mittel zur Bezahlung dieser Rate aber bringt man durch neue Steuern auf, welche den neuen Steuern zur Deckung der Heeresorganisation hinzutreten. Die Einzelstaaten würden allerdings nach der clausula Frankenstein im Laufe der Jahre im Ganzen mehr erhalten, aber, so spekulirt man, sie werden das Sichere dem Unsicheren vorziehen, zumal sie zugleich gegen eine Erhöhung der Matrikularbeiträge versichert werden sollen. Auf diesem Umwege gelangt man dahin, die geplante weitere Erhöhung der Steuern als gewissermaßen im Interesse der Einzelstaaten liegend darzustellen.

Die Finanzminister der Einzelstaaten sind denn auch bereit darauf einzugehen; haben sie doch keine besondere Verantwortung für die neuen Reichssteuern zu tragen. Daß aber im Reichstage sich für solche Pläne eine Mehrheit findet, glauben wir bestimmt nicht. Auch der noch so partikularistisch gesonnene süddeutsche Centrumsmann begreift, daß es immer derselbe Steuerzahler ist, der die Reichssteuern und die Landessteuern bezahlt und daß dasjenige, was der Einzelstaat vom Reich erhält, auch von den Steuerzahlern des Einzelstaats aufzubringen ist.

Dazu kommt, daß die Frage, durch welche neuen Steuern die verlangte Summe aufgebracht werden soll, schon die größten Schwierigkeiten bereitet für die begrenzte Summe zur Kostendeckung der Heeresreorganisation. Je größer aber die Bedarfssumme an neuen Steuern, desto zwingender die Nothwendigkeit, Gegenstände des allgemeinen Verbrauches höher zu belasten. Derart ist man in der Konferenz der Finanzminister zu dem Projekt der Tabaksfabrikatsteuer gelangt, welches auf allen Seiten lebhaften Widerspruch hervorruft. Die Tabakfabrikatsteuer ist deshalb die Unterlage der Miquelschen Pläne; mit diesem Projekt würden daher auch die Pläne selbst in ihrer Eigenart zusammenfallen.

Was geht vor?

Um dem Fortgang der Verhandlungen über die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen unserer Provinz einen kräftigen Anstoß zu geben, hat Herr Erzbischof von Stablewski neulich den preußischen Kultusminister besucht. Noch war von dieser am Donnerstag stattgehabten Konferenz nirgends, namentlich in der Provinz, etwas bekannt, da schrieb bereits die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg." folgende erstaunliche Sätze:

„An die Thatsache des Besuchs, den der Erzbischof v. Stablewski bei seiner Rückreise von der Fuldaer Bischofskonferenz gestern dem Kultusminister abgestattet hat, werden in der Provinzialpresse mehrfach ganz unzutreffende Vermuthungen geknüpft. Soweit wir haben erfahren können, hat es sich dabei vorzugsweise lediglich um die Frage der Uebertragung des Vorsitzes in den katholischen Kirchenvorständen innerhalb der Erzdiözese Gnesen-Posen gehandelt, eine Maßregel, die nach den Verhandlungen im Abgeordnetenhause schon seit längerer Zeit in der Vorbereitung begriffen ist. Ebenso liegt es dem Herrn Erzbischof am Herzen, dem Priestermangel in seiner Diözese einigermaßen steuern zu können, und er bemüht sich zu diesem Zwecke, für den auch aus baulichen und gesundheitlichen Gründen dringend nöthigen Neubau des erzbischöflichen Klerikalseminars in Posen das Entgegenkommen der Staatsregierung zu gewinnen. Andere Fragen, namentlich die Sprachenfrage in den Volksschulen, dürften kaum zur Erörterung gelangt sein."

Diese Notiz ist offenbar dem Herrn Pindter einen Tag zu früh zugestellt worden und der eilfertige Mann säumte nicht, das Elaborat sofort in den Druck zu geben. Welche Ungeschicklichkeit! Noch bevor der Provinzpresse von dem erzbischöflichen Besuche auch nur das mindeste bekannt war, polemisirt die liebe „Norddeutsche" bereits gegen „Vermuthungen", welche gar nicht aufgestellt worden waren. Das läßt tief blicken! Zwar ist es begreiflich, daß die Regierung die öffentliche Meinung über die Tragweite des Besuches beruhigen möchte, denn bei solchen Konferenzen katholischer Bischöfe mit dem preußischen Kultusminister kommt für das Volk selten etwas Gutes heraus, aber durch diesen offiziösen Uebereifer wird eher das Gegentheil erreicht. Denn schon aus dem Schlußsatze der offiziösen Notiz, daß die Sprachenfrage in den Volksschulen gelegentlich jenes Besuches kaum zur Erörterung gelangt sein „dürfte", geht für Jeden, der die offiziöse Sprache kennt, unzweifelhaft hervor, daß die Regierung Abänderungen der gegenwärtigen Bestimmungen zu Gunsten der Polen geneigt ist.

Kennzeichnend für die Haltung der Regierung zu den Polen ist es auch, daß als muthmaßlicher Nachfolger des Grafen von Posadowsky als Landeshauptmann von Posen gerüchtweise jetzt Herr von Koscielski genannt wird. Durch eine solche Ernennung würde die Regierung allerdings die polnische Hofpartei an ihre Fahne fesseln, die Bestrebungen der Polen würden aber damit, daß ein Pole an eine der höchsten Verwaltungsstellen unserer Provinz berufen wird, keinesfalls befriedigt sein, sondern sie würden nur zu neuen Forderungen angestachelt werden. Und die Deutschen der Provinz Posen, welche schon jetzt unter dem Uebermuth der Polen zu leiden haben, würden alsdann zu ihrer Regierung alles Vertrauen verlieren müssen. Mag jenes Gerücht, welches Herrn von Koscielski als Nachfolger des Grafen Posadowsky bezeichnet, falsch sein — auch wir glauben nicht, daß es sich bestätigen könnte — allein schon die Thatsache, daß solche Gerüchte verbreitet werden können zur Freude und zur Genugthuung der Polen, und daß man sie sogar hier und da glaubt, ist höchst bedauerlich! Wir geben der Regierung deshalb den ernstlichen Rath, solchen und ähnlichen Gerüchten, die hier geflissentlich herumgetragen werden, endlich energisch entgegenzutreten, damit nicht ihr Ansehen in der Provinz allzusehr geschädigt werde. Es ist jetzt die höchste Zeit!

Deutschland.

△ **Berlin,** 27. Aug. Ziemlich bekannt muthen uns einige Dinge an, die jetzt in den Auseinandersetzungen zwischen den Antisemiten der verschiedenen Gruppen vorkommen. Vorgestern hat hier in einer Antisemitenversammlung in den Germaniasälen ein Herr Brause aus Neustettin folgendes Geschichtchen aus dem dortigen Wahlkampf erzählt: „Ein Besitzer hatte seinen Arbeitern je einen fetten Hammel versprochen, wenn alle Stimmzettel auf den Namen v. Herzberg lauteten. Nachher war ein Zettel für Ahlwardt in der Urne, deshalb sind die Hammel verweigert worden. (Ruf: Aha! Das ist schlimmer als die Juden!)" Das ist ja die von uns an die Oeffentlichkeit mitgetheilte mecklenburgische Wahlhistorie, der ihrer Lustigkeit den Lesern wohl im Gedächtniß geblieben ist. (Ein anderer Bericht erzählt die Sache dem obotritischen Geschichtchen noch ähnlicher.) In dem mecklenburgischen Histörchen soll der Gutsherr selber der Abgeber des sozialdemokratischen Stimmzettels gewesen sein. Der wackere Agrarier habe, so hieß es, auf diese pfiffig ausgedachte Weise seine Hammel sparen wollen. Der Zuruf: „Das ist schlimmer als die Juden" in dem Bericht über die Antisemitenversammlung scheint zu besagen, daß es in dem Neustettiner Falle eben so war, wenigstens nach der Ansicht des Zurufers. Da kaum anzunehmen ist, daß die damals von uns berichtete und von vielen Blättern weitererzählte Geschichte den Neustettiner Besitzer zur Nachahmung gereizt hat, so sieht man sich hier einem der heiteren Fälle gegenüber, wo das Anekdotische sich zur Mythenbildung erhöht und diejenigen, die es weiter erzählen, ehrlich an die Wahrheit ihrer Erzählung glauben läßt. Wegen seines Referats in der erwähnten Antisemitenversammlung wird der Abg. Dr. Förster vom „Volk" scharf angegriffen. Förster hatte seine Rede mit dem Zitat geschlossen: „So gehet denn hin, der alte Gott u. s. w." Das „Volk" findet diese Aeußerung im Munde des Atheisten Förster geschmacklos. Daß Förster sich in Literaturaufsätzen als Atheist bezeichnet hat, weiß das „Volk" wohl von uns; wir machten schon früher auf das Zusammengehen des atheistischen Rassen-Antisemiten Förster und des Vaters des religiösen Antisemitismus, Stöcker, aufmerksam. Seitdem hat sich auch Stöcker zum Rassen-Antisemitismus weiter entwickelt, während er in der sozialen und wirthschaftlichen Frage hinter den Antisemiten der „Volks"- oder „Reform-Partei" zurückgeblieben ist. Dr. Förster nähert sich jetzt immer mehr dem Sozialismus; er steckt überhaupt noch im Anfange seiner politischen Entwickelung und man kann von ihm noch Manches erwarten. Mit den Rednern, die für Stöcker eintraten, wurde in der Versammlung wenig glimpflich verfahren; die Richtung Ahlwardt-Förster scheint über die Richtung Liebermann-Stöcker endgiltig gesiegt zu haben. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die Versammlung nur von etwa 250 Personen besucht war; die antisemitischen Versammlungen haben viel von ihrer Anziehungskraft verloren. — — Die Gedenkfeier des Todestages Lassalles wird in diesem Jahre vielfach schon vor dem Datum des Todestages gefeiert. Mehrfach sind statt eines Lassalle-Festes diesmal Volksversammlungen mit Vortrag und Diskussion über die Bedeutung Lassalles angekündigt worden; es hat also den Anschein, daß der früher mit Lassalle getriebene persönliche Kultus im Abnehmen begriffen ist. Die Betheiligung wird kaum geringer sein als in den letzten Jahren. Unter den Rednern (in Berlin) ist außer Robert Schmidt kein Reichstagsabgeordneter; der Umstand, daß Bebel, Liebknecht, Fischer noch nicht aus der Schweiz zurückgekehrt sind, Singer sich von dort sofort in die Sommerfrische begeben hat, mag dies mit erklären.

— Ueber die geplante Tabakfabrikatsteuer schreibt uns ein gelegentlicher Mitarbeiter aus Berlin, 27. Aug. Man ist bei

der Empfehlung der Tabakfabrikatsteuer nicht allzu wählerisch; es kommt Denen, welche dem deutschen Volke diese Steuerform als den Inbegriff aller Staatsweisheit schildern, auf einige Ungenauigkeiten nicht an. So behauptet man u. A., daß die Tabakfabrikate in Deutschland einen Werth von 780 Millionen Mark haben und daß deshalb eine Steuer, welche 50–60 Millionen aufbringen soll, noch nicht einmal 10 Prozent dieses Umsatzes betragen würde. Das mag Manchen bestechen, ist aber nicht richtig. Der Werth der in Deutschland zum Verkauf gelangenden Tabakfabrikate setzt sich aus folgenden Faktoren zusammen:

1. Werth des importirten Tabaks (offiz. Zahl) rund	63 000 000 M.
2. Werth des inländischen Tabaks (offiz. Zahl) rund	13 500 000 M.
3. Arbeitslohn (Angabe der Berufsgenossenschaft unter Zuschlag von 5 Proz. für die nicht der Berufsgenossenschaft angehörigen Betriebe) . .	56 250 000 M.
4. Zoll und Steuer	54 250 000 M.
Zusammen	187 000 000 M.
Hierzu treten:	
5. Gehalt an Gehilfen und sonstige kaufmännische Angestellte, Verzinsung des Anlagekapitals und drgl. 20 Proz. obiger Summe . . . . rund	37 000 000 M.
6. Auslagen für Verpackung, Ausstattung u. drgl.	30 000 000 M.
7. Fabrikationsgewinn (netto 10 Prozent) rund	24 000 000 M.
	278 000 000 M.

Runden wir diese Summe auf 280, selbst auf 290 Mill. Mark ab, so haben wir den Verkaufswerth der in Deutschland fabrizirten Tabake und Zigarren. Dazu treten die eingeführten Fabrikate im Werthe von 11 589 000 M. und dem Zoll mit 2 263 360 M., zusammen also inkl. eines Verkaufszuschlags von 20 Proz. beim Uebergang an die Detailverkäufer eine Summe von rund 16–17 Millionen Mark. Das giebt also einen Werth der Tabakfabrikate beim Uebergang an die Wiederverkäufer, d. h. also in dem Stadium, wo die Fabrikatsteuer erhoben würde, von höchstens 305 bis 310 Millionen M. also noch nicht die Hälfte von jener angeblichen Werthsumme. Würde man den Werth aus den Angaben in dem Bericht der Enquetekommission, nach welchem sich der Werth der Fabrikate in den Jahren 1875–1877 auf durchschnittlich rund 253 Millionen Mark im Jahre stellte, unter Berücksichtigung der Verschiebung im Konsum des inländischen und ausländischen Tabaks, der Steigerung des Zigarrenkonsums, der höheren Steuer- und Zollsätze und des Mehrkonsums berechnen, so erhielte man einen Werth von etwa 335 Millionen Mark, also immer noch nicht die Hälfte jenes angeblichen Werthes. Wollte man hiervon 50–60 Millionen durch die Fabrikatsteuer aufbringen, so müßte sie, in Erwartung des eintretenden Rückganges im Konsum, schon mit 20 Prozent und darüber normirt werden; sollte aber außerdem auch ein Ausfall an den Einnahmen aus Zoll und Steuer zu decken sein, so könnte leicht ein Steuersatz von 30 Prozent nothwendig sein.

— In Anknüpfung an die bekannten Aeußerungen der Professoren v. Gneist und Schmoller über den Unfleiß der Studenten veröffentlicht Abg. Dr. Alexander Meyer in der neuesten Nummer der „Nation" einen interessanten Aufsatz, dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

„Es giebt faule Studenten neben den fleißigen und ungeschickte akademische Lehrer neben den geschickten. Man soll sich also bei den Vorwürfen, die herüber und hinüber geschleudert werden, vor allem Generalisiren hüten. Die Thatsache bleibt bestehen, daß Jemand drei Jahre lang sein Leben auf der Universität in der nutzlosesten Weise zubringen und dann, nachdem er sich einige Monate hindurch hat einpauken lassen, das Examen ebensogut bestehen kann, wie Jemand, der die drei Jahre hindurch fleißig gearbeitet hat. Das Institut der Paukdoktoren ist dem Juristenstand eigenthümlich; man kennt es in anderen Fakultäten nicht. Diese Paukdoktoren sind Leute, welche die Wissenschaft unter einem eigenthümlichen Gesichtspunkt betrachten; sie scheiden den Inhalt derselben in zwei Theile; in einen, nach welchem der Examinator unter keinen Umständen fragt, und in einen anderen, nach welchem er gewiß oder wahrscheinlich oder möglicher Weise fragen wird. Den ersten lassen sie vollständig bei Seite und den zweiten behandeln sie in dem Maße ausführlich, wie die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß er gebraucht werden wird. Es ist für den Studenten keine Ehre, sich sein Wissen ausschließlich auf diesem Wege verschafft zu haben, allein er macht mit demselben sein Examen und gelangt mit demselben zu einer Anstellung. Er erlangt die Berechtigung, Erkenntnisse abzusetzen, bei denen vielleicht einem Papinian ein Schauder über die Haut laufen würde, über welche indessen die Worte gesetzt werden dürfen: „Im Namen des Königs", und unter dem die Schlußformel prangt: „Von Rechts Wegen." Damit ist den Bedürfnissen Vieler genügt; in der Zahl der Juristen ist die Menge derjenigen besonders groß, die nicht durch einen wissenschaftlichen Drang, einen inneren Beruf ihrer Laufbahn zugetrieben werden, sondern durch das Bestreben, eine Versorgung zu erhalten. Indessen wenn es für den Studenten keine Ehre ist, auf diesem Wege zu seinem Wissen zu gelangen, so ist es auch für den Professor ein Vorwurf, demjenigen, der treu und gewissenhaft zu ihm hält, nicht etwas mit auf den Lebensweg gegeben zu haben, wodurch er sich von jenem profanum vulgus unterscheidet, und für den Examinator ist es geradezu eine Schande, wenn er demjenigen, der sich seine Kenntnisse auf dem Wege eines legitimen Studiums erworben, nicht mit sicherem Griff von demjenigen unterscheidet, der sich auf dem Wege des Drillens ein Gedächtniß- und Scheinwissen erworben hat. Wie die juristischen Paukdoktoren sind auch die Fähnrichspressen und die Einjährigenpressen ein Hohn auf unser Unterrichtswesen und ein Schaden an unserem Staatskörper. Der Kampf gegen den Unfleiß wird erfolglos bleiben, wenn man nicht die Prämien beseitigt, die auf den Unfleiß gesetzt sind."

— Ueber den Bund der Landwirthe, für welchen Herr Liebermann v. Sonnenberg bei den letzten Wahlen eine so eifrige Thätigkeit entfaltet hat, äußert sich der „Reichsherold" in der Nummer vom 18. August höchst wegwerfend. „Daß der Bund der Landwirthe — schreibt das Böckelsche Organ — äußerst vielseitig ist, haben wir öfters beobachtet. Daß aber der „Bund" auch für polnische Kandidaten agitirt, beweist ein Schreiben aus Berlin, in dem einem Rittergutsbesitzer Bernhard in Strzyzewo bei Gnesen empfohlen wird, sich mit dem polnischen Kandidaten zum Reichstag in Verbindung zu setzen. Man sieht, den Herren ists ganz Wurst, „gehts nicht deutsch, dann gehts polnisch ..... Neben den Beamten und offiziellen Agitatoren muß ich in zweiter Linie die Pächter nennen; denn sie repräsentiren den sogenannten Bund der Landwirthe. Diese führten ihr ganzes Aufgebot von Pollacken und sonstigem Stimmvieh schnapsbenebelt zur Wahlurne, und waren unter der scharfen Aufsicht des Herrn die „richtigen" Stimmzettel abgegeben worden, so gab es noch einmal Schnaps."

— Zur Sicherung der Lebensstellung bedürftiger Hinterbliebener verstorbener Staatsbeamten, gleichviel ob diese im Amte oder im Ruhestande verstorben sind, können dauernde oder einmalige Unterstützungen bewilligt werden. Dauernde Unterstützungen für Wittwen werden in der Regel nur dann bewilligt, wenn die Männer während ihrer Dienstzeit nicht in der Lage gewesen sind, ihren Frauen eine Pension zu sichern. Dauernde Kindererziehungsgelder werden für Knaben nur bis zum vollendeten 17., für Mädchen bis zum zurückgelegten 16. Lebensjahre gewährt. Anträge auf Unterstützungen sind bei den zuständigen Ministerien zu stellen, die jeden einzelnen Fall vor der Bewilligung einer vorgängigen Prüfung zu unterziehen haben. Dagegen sind Gesuche um Unterstützungen von pensionirten oder ausgeschiedenen Elementar-Lehrern und -Lehrerinnen für die der Kultusminister die Mittel zu einmaligen außerordentlichen Unterstützungen für das laufende Jahr den Ober-Präsidenten zur Verfügung gestellt hat, an diese oder die Regierungs-Präsidenten zu richten.

* **Braunschweig,** 26. Aug. Ein Vorgang, der auch eine Illustration zu den letzten Reichstagswahlen liefert, und auf dessen Ausgang man sehr gespannt ist, erregt hier und in weiteren Kreisen Aufsehen. Vor der Stichwahl im 2. Braunschweigischen Wahlkreise, bei der es sich um den Kandidaten des Bundes der Landwirthe und den der Sozialdemokraten handelt, fand am 23. Juni in dem Dorfe Bahrdorf eine Wahlversammlung statt, in der Domänenpächter Vollrath nach Verlesen eines antisozialdemokratischen Flugblattes den Kandidaten des Bundes der Landwirthe empfahl. Darauf trat ein Pastor Schall auf und ermahnte die Wähler sich der Stimmabgabe zu enthalten, „da man mit gutem Gewissen keinen Sozialdemokraten wählen könne und andererseits die Wahl des anderen Kandidaten zwar das Wohl des Großgrundbesitzers und die Erhöhung des Brodkornpreises aber nicht das Wohl des Arbeiters befördern werde. Die Landwirthschaft leide bei uns keine Noth und werde in den Landtagen schon reichlich vertreten durch eine große Zahl von Großgrundbesitzern." Ferner wandte sich Pastor Sch. gegen die Art und Weise, wie man durch unbegründete Beschuldigungen die Sozialdemokraten bekämpfe, wodurch man gerade das Gegentheil erreiche; er führte dann noch aus, daß die Lage der Arbeiter gebessert werden müsse. Auf den 29. Juni beraumte Pastor Sch. eine Versammlung an zur Gründung eines evangelisch sozialen Arbeiter- und Jünglingsvereins und hielt dort eine sozial politische Rede, in der er namentlich das Verhalten der besitzenden Stände und der Kirche gegenüber den Arbeitern scharf kritisirte. In der Versammlung waren Großgrundbesitzer u. s. w. aus B. und der Umgegend in großer Zahl erschienen; sie traten Herrn Sch. entgegen und die Gründung des Vereins wurde vereitelt. Der Kirchenvorsteher von Bahrdorf Großkothsaß Schäfer soll (nach einer jetzt erschienenen Broschüre des Pastors Schall) u. A. gesagt haben: „Bei einem solchen Pastor könne man nicht in die Kirche gehen," worauf Pastor Sch. das Lokal verließ. Am andern Tage sandten dann Kirchenvorstand und Gemeinderath eine Eingabe an das Konsistorium um Versetzung des Pastors Schall. — Eine Entscheidung des Konsistoriums ist noch nicht erfolgt, inzwischen hat, wie schon erwähnt wurde, Pastor Sch. eine Broschüre herausgegeben, in der er die Vorgänge schildert und die von ihm gehaltenen Reden mittheilt

Rußland und Polen.

* Die von der Hauptintendantur der Verwaltung des russischen Kriegsministeriums einberufene Konferenz von Vertretern verschiedener Verwaltungszweige behufs Ventilirung der Frage des direkten Einkaufs von Roggen von Landwirthen für die Bedürfnisse der Armee erachtete eine solche Maßnahme, um die Getreidepreise zu halten, für zweckmäßig und setzte das Quantum des für das nächste Jahr anzuschaffenden Roggens auf 30 Millionen Pud fest.

Riga, 24. Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Den baltischen lutherischen Pastoraten steht eine harte Maßregel bevor. Ihre Bauernländereien sollen auf Befehl der Regierung verkauft werden. Das Domänenministerium wird Beamte in die baltischen Provinzen absenden, um die erforderlichen statistischen und anderen Daten zu sammeln, welche zur Durchführung dieses Projektes nöthig sind. — Juden, denen das Recht des Aufenthaltes in dem Grenzrayon gestattet ist, haben, wie der Senat entschieden hat, das Recht, Immobilien in allen Städten und Flecken dieses Rayons zu erwerben unter Beobachtung der allgemeinen Bestimmungen von 1882, welche allen Juden den Erwerb von Immobilien außerhalb der Städte und Flecken verbieten. — Das Projekt der Aufhebung der Kommerz-Gerichte und deren Ersetzung durch besondere Abtheilungen an den Bezirksgerichten in solchen Gouvernements, wo Börsen existiren, ist bereits vollständig ausgearbeitet. Sobald zwischen dem Justiz- und Finanzministerium eine prinzipielle Einigung bezüglich der finanziellen Seite des Projektes zu Stande gekommen ist, wird dasselbe auf legislativem Wege ausgeführt. Vermuthlich wird das bereits zum 1. Januar 1894 geschehen. — Infolge des Maximaltarifs sind die Ministerien des Kriegs und der Kommunikation nun selbst in eine Sackgasse gerathen. Jene Ministerien haben nämlich auf den schlesischen Metallfabriken bedeutende Bestellungen gemacht, aber nach Einführung des neuen Tarifs haben die Fabrikanten die weitere Arbeit eingestellt und die Besteller um eine bezügliche Instruktion gebeten. Wie diese Angelegenheit zu schlichten ist, darüber wird in diesen Tagen Raths gepflogen werden. — Wegen der Schließung der preußischen Grenze bis auf die vier Punkte Strzalkowo, Pogorzelice, Skalmierzyce und Podsamtsche, hat sich, wie die „Now. Wr." erfährt, die russische Regierung an die preußische gewendet und sie auf eine Reihe anderer Grenzpunkte aufmerksam gemacht, auf denen sanitäre Aufsicht bestände und deren Sperrung daher grundlos erscheine. Die „Now. Wr." hofft in kurzer Zeit auf eine befriedigende Antwort von der preußischen Regierung. — Aus Rostow a. Don wird gemeldet, daß viele dortige Exportkontore, die zeitweilig den

Kleines Feuilleton.

* **Das Werk des Menon.** Dem britischen Museum in London ist wiederum ein großer Wurf geglückt. Unter den neuen Papyri, die es in Egypten erworben hat, befindet sich das verlorene Werk des Menon über die Geschichte der alten griechischen Medizin. Menon war ein Schüler des Aristoteles und setzte im Sinne des Meisters dessen Bestrebungen fort, eine Encyklopädie des gesammten damaligen Wissens herauszugeben. Aristoteles hatte die Verfassungen von 158 Staaten sammeln lassen, einzelne (wie die Politie der Athener) auch selbst geschrieben. Theophrast hatte eine Darstellung aller philosophischen Systeme in 13 Büchern sowie eine Sammlung aller bestehenden Rechte in 24 Büchern veröffentlicht, Eudemos aber eine Geschichte der Theologie, sowie der Geometrie, Arithmetik und Astronomie geschrieben. Menon endlich publizirte eine ἰατρικὴ συναγωγή, eine Sammlung der verschiedenen griechischen Systeme über Hygiene und Medizin, aber sie war bis auf geringe Notizen, die Galen und Spätere gelegentlich geben, vollständig verloren. Nunmehr wird auch allmählich über die griechische Medizin ein helleres Licht verbreitet werden. Einen kurzen Auszug der neuentdeckten Schrift veröffentlicht bereits Hermann Diels im jüngsten Heft des „Hermes"; ihm war es durch das freundliche Entgegenkommen des verdienten Kenyon sowie der Britisch-Museums-Gesellschaft möglich, zu Ostern an Ort und Stelle eine Abschrift des Papyrus zu nehmen, die in einem Supplementband der großen Berliner akademischen Ausgabe des Aristoteles demnächst abgedruckt werden soll. Manche wichtige Frage, wie diejenige über den Verfasser der unter dem Namen des Hippokrates gehenden Schrift über die Natur des Menschen (περὶ φύσεως ἀνθρώπου findet jetzt schon eine glatte Erledigung. Sie stammt, wie Einige im Alterthum schon behaupteten und Littré in neuerer Zeit es annahm, von dem Schwiegersohn und Nachfolger des Hippokrates, Polybos. Hoffentlich wird noch manche andere brennende Frage über die Schriften des Hippokrates, wenn nicht erledigt, so doch gefördert werden. Diese Frager sind um so wichtiger, als Hippokrates der Vater unserer modernen Hygiene ist.

* **Die Italiener in Paris.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Paris: Die bedauerlichen Vorgänge in Aigues Mortes haben die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Einwanderung der Italiener in Paris hingelenkt. In der Pariser Fremdenstatistik ist die italienische Kolonie mit der Ziffer 35 000 bezeichnet. Sie kommt also erst an dritter Stelle, nach den Belgiern und Deutschen. Sie umfaßt 17 000 Männer, 8000 Frauen und 10 000 Kinder. Die Karawanen, die auf dem Lyoner Bahnhofe ankommen und die nach Havre und Amerika weiterreisen, lassen immer einige ihrer Mitglieder in der Weltstadt zurück. Und wenn sich auch die italienische Kolonie weder vermehrt noch vermindert, so erneuert sie sich doch immer wieder. Die Italiener, die nach Paris kommen, stammen größtentheils aus den ärmsten italienischen Provinzen, vorzugsweise aus Aosta und Sizilien. Ihrer Beschäftigung nach sind die Italiener Zeitungsträger, Tischler, Glaser, Gipsfigurenhändler, Korbmacher, Schornsteinfeger, Musikanten, Eis- und Maronenverkäufer. Auch die Maurer wollen wir nicht vergessen, die im Vororte Boulogne ihr Hauptquartier haben. Sie leben sehr einfach und begnügen sich mit geringerem Lohn, als die Franzosen. Sie wohnen in den ältesten Häusern, das Mobiliar ihrer Wohnung ist das denkbar ärmlichste. Eine Matratze auf der Erde ist ihr ganzer Hausrath. Sie verfügen gewöhnlich nur über ein Zimmer. Die Junggesellen bilden Zimmergesellschaften von 8, 10, oft auch 20 Personen. Die ganze Gesellschaft lebt äußerst friedlich und zeigt sich gehorsam gegen die Gesetze. Die Frauen sind Wäscherinnen, einige führen kleine Weinwirthschaften, die sich beim Eintritt durch Oel- und Knoblauchgeruch und durch die Bilder des italienischen Königshauses und Carnots kennzeichnen. Ein eigener Beruf der Italiener ist das Modellstehen. Er umfaßt einige hundert Familien, vorzugsweise Neapolitaner. Früher existirte ein Modellmarkt in Paris. Dieser ist jetzt verschwunden und die Künstler suchen ihre Modelle in deren Häuslichkeit auf oder letztere gehen in die Ateliers. Die männlichen Modelle bekommen 4 Fr. für eine 4stündige Sitzung, die weiblichen 5 Fr., die Kinder 2 Fr. Das italienische Modell macht darin eine Ausnahme von den Gepflogenheiten seiner Landsleute, daß es nicht billiger „steht", als das französische. Die beste Saison für die Modelle ist der Oktober; die schlechtesten sind die Sommermonate. Diejenigen Modelle, die feiern, suchen sich mittlerweile andere Beschäftigung, spielen Guitarre u. s. w. In dieser Kolonie von 35 000 Seelen ist die Politik unbekannt: die Affaire von Aigues-Mortes hat hier kein Echo gefunden und den Frieden dieser kleinen Welt nicht gestört.

* **Eine neue militärische Gangart.** Man glaubt gewöhnlich, daß es, den Stechschritt ausgenommen, nur eine einzige Art zu gehen und zu laufen gebe. Dies ist jedoch ein Irrthum, wie Jedermann sich überzeugen kann, der die Gangart mancher Landleute und namentlich der Gebirgsbewohner betrachtet. Sie gehen und laufen schwerfälliger, neigen den Oberkörper nach vorn, als ob sie fallen wollten, und schleppen die Beine nach; ihr Schritt ist länger, aber auch sicherer und sie halten länger aus und können auch schwerere Lasten tragen als der gewöhnliche Fußgänger. Eine ähnliche Gangart findet man noch bei den Negern und den Wilden. Sie war nach dem französischen Anthropologen Manouvrier auch dem prähistorischen Menschen eigen, der bei seiner Lebensart die rascheste Ortsbewegung nöthig hatte; seine Schienbeine waren, wie die Funde nachweisen, schmal und gekrümmt, in Folge der Hypertrophie der Muskeln, die bei dieser Gangart am meisten angestrengt sind. Beide Gangarten strengen nämlich verschiedene Muskeln an, und ermüdete Läufer fallen unwillkürlich von einer Gangart in die andere, um die bisher angestrengten Muskeln ausruhen und dafür andere arbeiten zu lassen. Wie Henri de Parville im „Journal des Débats" mittheilt, hat ein französischer Artilleriehauptmann Namens de Raoul, seit fünfzehn Jahren Studien über das Gehen und Laufen gemacht, zu dem Zwecke, die Marschfähigkeit der Truppen zu erhöhen, und er ist, wie das eben veröffentlichte Ergebniß seiner Studien beweist, auf dieselbe Gangart gekommen, die den Bergbewohnern und den Wilden eigen ist. Die Leistung eines gewöhnlichen Fußsoldaten ist schon ziemlich groß, nämlich 25–30 Kilogrammmeter, das ist ungefähr der dritte Theil einer Pferdekraft, während ein gewöhnlicher Spaziergänger nur den siebenten Theil der Pferdekraft leistet. Aber diese Leistung des Fußgängers hält nicht lange an; er wird zu müde und die Lungen halten es nicht aus. Hauptmann de Raoul hat nun gefunden, daß die Hauptursache der Ermüdung beim Laufen das stetige Aufheben der Füße mit der gesammten Last des Körpers und seiner Ausrüstung ist; die Füße müssen also immer möglich nahe am Boden bleiben, sodaß immer ein Fuß die ganze Last trägt und der Körper nie die Anstrengung des Springens zu machen braucht; dies bedingt zugleich die Neigung des Körpers nach vorn was wiederum die Lungen möglichst wenig belastet. Man tritt mit der ganzen Fußsohle auf, die sich nicht höher hebt, als die Unebenheiten des Bodens erfordern, und der Schwerpunkt liegt vor dem Körper, sodaß man unaufhörlich laufen muß, um nicht zu fallen. „Auf diese Weise", sagt der Hauptmann, „kann ich den nächstbesten Mann von zwanzig bis sechszig Jahren so lange laufen lassen, als seine Beine ihn tragen, ohne daß er die geringste Belästigung seiner Lungen spürt. Sogar Leute, die das Laufen gar nicht gewohnt sind, marschiren auf diese Weise zehn Kilometer, während ihnen sonst ein Kilometer schon genug wäre." Der Hauptmann hat mit seinen Soldaten Uebungen in der von ihm eingeführten Gangart vorgenommen und dieselben sind zur vollen Zufriedenheit der Generale Negrier und Fay, die denselben beiwohnten, ausgefallen. Ein geübter Soldat kann mit Leichtigkeit 20 Kilometer in zwei Stunden machen, und da jede der beiden Gangarten andere Muskeln anstrengt, so kann man mit beiden wechseln und so den Effekt verdoppeln. Diese Thatsachen, meint Henri de Parville, verdienen die Beachtung aller Läufer und Fußgänger. Indem man mit beiden Arten der Fortbewegung abwechselt und eine Anzahl Muskeln ruhen läßt, während die anderen thätig sind, kann man leicht das Doppelte zurücklegen und viel Zeit ersparen, ohne sich zu ermüden. Man darf nicht vergessen, daß trotz der Zunahme des Radfahrersports das Marschiren die gesündeste Bewegung ist und von Jedermann ohne Weiteres geübt werden kann. Immerhin will die schleifende Gangart auch gelernt werden.

Ankauf von Getreide eingestellt hatten, denselben wiederum aufgenommen haben; mit Ende August beginnt auch die „Dampfschifffahrt-Gesellschaft auf dem Don, Schwarzen und dem Asowschen Meer“ Darlehne auf Getreide zu geben.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Aug. Eine der ersten Fragen, welche die künftige Kammer beschäftigen wird, soll, Journalmeldungen zufolge, ein Amnestie-Antrag für politische Verbrecher sein. Rochefort und Dillon sollen von der Amnestie nicht ausgeschlossen werden. Der Kriegsminister General Loizillon bereitet ein neues Avancements-Gesetz sowie eine Novelle zum Kadregesetze vor. Heute werden zahlreiche Verzichterklärungen von Kammer-Kandidaten gemeldet. General Léval verzichtet ohne Angabe eines Grundes, der Sozialist Advokat Lagasse, Floquets gefährlichster Gegner, verzichtete zu Gunsten des revolutionären Sozialisten Faberot. In Saint-Denis zogen sich die sozialistisch-revolutionären Kandidaten zu Gunsten ihres Gesinnungsgenossen Walter, Maires von Saint-Denis, zurück.

Großbritannien und Irland.

* Im englischen Unterhause hat sich jetzt eine neue Gruppe, die „australische Partei“, gebildet. Parlamentarier, die in Australien und Neu-Seeland interessirt sind, hielten kürzlich eine Versammlung ab und beschlossen in aller Form, die neue Partei zu bilden. Dieselbe wird ihre Aufmerksamkeit nicht nur den beiden genannten, sondern auch allen übrigen sich selbst regierenden britischen Kolonien zuwenden.

Die Bildung der neuen Partei, sagt der konservative „Standard“, ist ein erwünschtes und interessantes Ereigniß. Die kolonialen Mitglieder im Parlament bilden schon, was die Zahl derselben anbetrifft, ein schätzbares Element. Abgesehen von der Politik, freut sich jeder, im Unterhause solch einen Staatsmann des britischen Reiches wie Blake zu sehen, welcher einst Kanada zu regieren mithalf, grade wie man früher mit Vergnügen Robert Lowe bewillkommnete.

Die neue Gruppe wird übrigens Gladstone schwerlich willkommen sein, da sie wohl geeignet ist, obstruktiv zu wirken.

Serbien.

* **Belgrad**, 26. Aug. Die Albanesische Liga hat in Ipek (Altserbien) unter Führung des Häuptlings Chula Zeka einen Aufstand gegen die Pforte begonnen. Die türkische Regierung entsandte Tscherkes Pascha mit elf Bataillonen gegen den unbotmäßigen Arnautenchef, der in das Gebirge flüchtete. Einem neueren Bericht zufolge soll sich Chula Zeka wieder unterworfen haben.

Lokales.

Posen, 28. August.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Am Mittwoch, den 30. d. Mts. findet eine Sitzung der Stadtverordneten statt, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen: Vorlage des Magistrats betreffend die Einrichtung von Klassenzimmern und die erforderlichen baulichen Veränderungen im Grundstück Sapiehaplatz Nr. 10b. Vorlage, betreffend die Kanalisation der Louisenstraße. Desgl. der Ritterstraße von der Louisenstraße bis zur Gartenstraße. Antrag des Magistrats betreffend die Subventionirung der von dem gewerblichen Lehr-Institut „Frauenschutz“ einzurichtenden Koch- und Haushaltungsschule. Bewilligung der Kosten für die Anbringung von Vorrathszeichen auf den Handfeuerwaffen. Bewilligung der Kosten zur Herstellung von Kanalabzweigungen vor den Grundstücken Naumannstraße Nr. 11—13. Abbruch des Hauses Wasserstraße Nr. 16a. Vorlage des Magistrats betreffend die innere Ausstattung des Stadthauses und die Herstellung des Ueberganges vom Stadthause nach dem Rathhause. Betreffend die Kanalisation der Ostseite des Alten Marktes. Bewilligung von Mehrausgaben. Entlastung von Rechnungen.

* **Aus dem Bericht der Posener Handelskammer für 1892.** Das Spiritusgeschäft hatte im Berichtsjahr fortdauernd rückgängige Preise. Am ersten Tage wurde der höchste Preis mit 47 M., am letzten der niedrigste mit 28 M. notirt, was einen Rückgang von etwa 40 Proz. bedeutet. Die Rückwärtsbewegung begann im September 1891, wo 56 M. notirt wurden. Seit dieser Zeit ist eine Entwerthung um 28 M. d. i. 50 Proz. erfolgt. Die mangelhafte Kartoffelernte im Jahre 1891 hatte keinen wesentlichen Einfluß auf die erzeugte Spiritusmenge gehabt, da der Ausfall an Kartoffeln durch Zufuhren von Mais aus Südeuropa und Amerika gedeckt wurde. Die Erzeugung war im September, Oktober und November recht stark und die großen Zufuhren aus der Provinz und aus Westpreußen drückten erheblich auf die Preise, zumal die bisherigen Abnehmer in Sachsen ihre Bezüge einschränkten. Dagegen trat Hamburg als Käufer für deutschen Rohspiritus, seit vielen Jahren wieder zum ersten Male hier auf. Da auch im Jahre 1893 auf eine größere Ausfuhr aus Rußland nicht zu rechnen ist, so sind die Aussichten für das neue Geschäftsjahr günstiger, besonders, da auch die Melassebrennereien ihren Betrieb erheblich eingeschränkt haben. Aus der Provinz wurden im Berichtsjahr mit der Bahn nach auswärts 26 851,0 Tonnen Spiritus à 1000 Kgr. gegen 28 326 Tonnen im Jahre 1891 versandt. Die Anzahl der Brennereien betrug im Rechnungsjahr 1892/93 444, davon arbeiteten mit kontinuirlichem Apparat 278, mit Blase und Dampfapparat 165, ohne Dampfapparat 1; Destillirgeräthe waren 165 im Betriebe, davon 50 in Apotheken. Die vorstehend nachgewiesenen Brennereien ausschließlich einer Preßhefenbrennerei in Posen vertheilen sich nach dem Betrage der entrichteten Steuer wie folgt. Es zahlten Steuer: 600—1500 M. 1; 1500—2400 M. 3; 2400 bis 3600 M. 16; 3600—4800 M. 24; 4800—6000 M. 29; 6000—7500 M. 50; 7500—9000 M. 54; 9000—12 000 M. 91; 12 000—15 000 M. 69; 15 000—18 000 M. 46; 18 000—21 000 M. 22; 21 000—24 000 M. 16; 24 000—27 000 M. 10; 27 000—30 000 M. 6; 30 000—33 000 M. 2; 33 000—36 000 M. 1; 36 000—39 000 M. 2; 39 000—42 000 M. 1. Auf Grund des Branntweinsteuergesetzes sind an Verbrauchsabgabe für Branntwein 8 478 456,50 M., an Maischraumsteuer 5 168 744 M. erhoben worden. An Branntwein, ausschließlich des in Fabriken enthaltenen, sind aus der Provinz Posen in das Ausland bezw. in die nicht zur Steuergemeinschaft gehörigen Staaten des Zollvereins gegen Erstattung der Steuer ausgeführt, bezw. sind denaturirt oder steuerfrei zu Heilzwecken verwendet 2 548 766 Liter reinen Alkohols und dafür an Bonifikationen 408 057,55 M. bewilligt worden. Die ungünstige Lage des Spritgeschäfts hat in den ersten 7 Monaten des Jahres 1892 eine Besserung nicht erfahren. Die Erhöhung des Zolltarifs in Spanien am 1. Februar 1892 machte jede Ausfuhr dahin unmöglich. So blieb der Absatz auf das Inland beschränkt, wo naturgemäß, da der Bedarf nur ein geringer ist, ein gegenseitiges Unterbieten der Preise und daher ein Herabdrücken des Nutzens stattfand. Nach Bayern, Württemberg und Baden ist für Posen jeder Absatz unmöglich geworden, da der Verbrauch in diesen Ländern durch einheimische Erzeugung Deckung findet, ebenso ist der Absatz nach Mittel- und Westdeutschland durch den Wettbewerb des Melassespiritus sehr erschwert worden, während am Rhein sich die Konkurrenz der an der Ostsee gelegenen Spritfabriken, welche durch die Benutzung des Wasserweges im Vortheil sind, stark geltend machte. Im August des Berichtsjahres zeigte sich eine ziemlich erhebliche Vermehrung des Bedarfs in unserer Provinz, da in Folge einer reichlichen Kirschenernte eine nicht unbedeutende Menge Sprit zur Herstellung von Kirschschaft Verwendung fand. Eine Besserung des Geschäfts trat im Herbst ein, als die Rohspiritusbestände aus dem alten Betriebsjahre ziemlich aufgezehrt waren, neue Brennereizufuhren indessen noch nicht in genügendem Maße an den Markt kamen. Mit dem 1. Januar 1893 sind sämmtliche Ausnahmetarife, welche für die Beförderung von Spiritus und Sprit im innerdeutschen Verkehr bestanden hatten, außer Kraft gesetzt worden und der Bericht befürchtet von dieser Maßregel eine Schädigung des Posener Absatzes nach Elsaß-Lothringen, der in manchen Jahren, besonders in den Wintermonaten, einen größeren Umfang annahm. Für die Liqueurfabrikation war das Berichtsjahr zwar etwas weniger ungünstig als das vorhergehende, da der Spirituspreis niedriger war, seit der Einführung der hohen Branntweinsteuer ist jedoch die Lage der Fabrikanten, da der Umsatz sich um 40 Proz. vermindert hat, die Betriebsunkosten aber um so stärker auf den übrigen 60 Proz. lasten, eine wenig erfreuliche. Hinzu kommt noch, daß die Verluste bei den Schankwirthen, deren Geschäft ebenfalls sehr gelitten hat, größer geworden sind. Die Fabrikation von Kirschsaft hat im Jahre 1892 Verluste gebracht. Der Bericht hoffte, daß der Verbrauch von Kirschsaft in Nordamerika, welcher wegen der durch die Mac Kinley-Bill enorm erhöhten Zölle sehr zurückgegangen ist, allmählich wieder steigen und die Herstellung von Kirschsaft wieder lohnender gestalten wird. Augenblicklich bringen die zahlreichen Sauerkirschenplantagen in unserer Provinz kaum mehr als den Wächter- und Pflückerlohn ein. Günstig dagegen ist das Jahr im allgemeinen für das Brauereigewerbe verlaufen. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1892 litt das Geschäft allerdings unter der Höhe der Gersten- und Malzpreise, später nahm dasselbe jedoch, begünstigt durch die andauernde Sommerhitze, einen sehr lebhaften Aufschwung, der bis gegen das Ende des Jahres anhielt. Die Anzahl der im Rechnungsjahre 1892/93 im Betriebe gewesenen Brauereien beträgt 158, davon bereiteten vorwiegend obergähriges Bier 99, untergähriges 59 Brauereien. Die Menge des gewonnenen obergährigen Bieres betrug 176 626 Hektoliter, die des untergährigen 308 524 Hektoliter. Nach dem entrichteten Steuerbetrage vertheilen sich diese Brauereien wie folgt: Es zahlten Steuer bis 15 M. 3 Brauereien, 15—30 M. 5 Brauereien; 30—60 M. 8; 60—150 M. 10; 150—300 M. 23; 300—600 M. 31; 600—900 M. 14; 900—1200 M. 8; 1200—1500 M. 8; 1500—2250 M. 13; 2250—3000 M. 4; 3000—4500 M. 10 4500—6000 M. 5; 6000—9000 M. 4; 9000—12000 M. 6; 12000 bis 15000 M. 2; 15000—18000 M. 1; 18000—21000 M. 2; 30000 bis 60000 M. 1. Für die verarbeiteten Rohstoffe ist an Steuer 346 142,63 M. aufgekommen. Außerdem sind an Eingangszoll für Bier 1802,75 M. und an Uebergangsabgabe für Bier 7 697,45 M. vereinnahmt worden.

* **Ein Kaninchenzucht-Verein** hat sich am letzten Sonnabend hier konstituirt. Der Verein will nach dem Muster von Frankreich und Belgien den Verbrauch von Kaninchenfleisch mehr in Aufnahme bringen.

p. **Distanzrennen Schneidemühl-Posen.** Der Provinzial-Gauverband des Deutschen Radfahrerbundes veranstaltet am Sonntag, den 17. September, ein Distanzrennen Schneidemühl-Posen, an dem sich sämmtliche zum Gauverbande gehörige Mitglieder betheiligen können. Gestartet wird an einem noch näher zu bestimmenden Punkte innerhalb der Stadt Schneidemühl. Das Ziel liegt hier bei dem Kilometerstein 2 auf der Obornicker Chaussee. Bei günstigem Wetter wird die Tour voraussichtlich in fünf Stunden zurückgelegt werden. Am Nachmittag sind hier dann eine Sitzung des Gauverbandes und verschiedene Festlichkeiten in Aussicht genommen.

p. **Störung eines Sommerfestes.** Im Schützenhause feierte gestern die Drechslerinnung ihr diesjähriges Sommerfest, das mit einem kleinen Tanzkränzchen seinen Abschluß finden sollte. Gegen 11 Uhr drang indessen eine Anzahl Knechte aus Zegrze und Rattaj mit Gewalt in den Saal, sodaß die Polizei zu Hilfe geholt werden mußte. Dieselbe schritt sofort energisch ein und beförderte die theilweise angetrunkenen Eindringlinge an die Luft.

p. **Militärisches.** Das 5. Fußartillerie-Regiment kehrte heute Mittag von den Schießübungen bei Gruppe hierher zurück. Unsere drei hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter rücken am Donnerstag zu den Manövern bei Goldberg beziehungsweise Preilsdorf in Schlesien aus.

* **Die hiesige Synagogen-Gemeinde** theilt uns bezüglich unserer in der letzten Sonntagsnummer gebrachten Mittheilung, daß auf Ersuchen der hiesigen jüdischen Gemeinde an beiden Bahnhöfen von der Polizei umfassende Maßregeln getroffen seien, um russische Bettler, welche zu den israelitischen Festtagen hier einzutreffen pflegen, über die Grenze zurückzubefördern, mit, daß der Verwaltung der hiesigen jüdischen Gemeinde hiervon nicht das Geringste bekannt ist. Die in Rede stehende Nachricht war unserem Vertreter seitens der hiesigen Polizeibehörde mitgetheilt worden.

p. **Ein Straßenauflauf** entstand gestern Abend vor einem Schanklokal in der Sandstraße, weil dort zwischen Soldaten und Zivilpersonen Streitigkeiten ausgebrochen. Fünf Schutzleute, welche zur Hilfe gerufen wurden, stellten indessen die Ruhe bald wieder her.

r. **Wilda**, 28. Aug. [Verschiedenes.] Die Pflasterung der Kiebitzstraße wird heute beendet und die der Fabrikstraße begonnen. Die Arbeiten schreiten schnell vorwärts, da bei denselben ständig gegen 50 Mann beschäftigt sind. In der Fabrikstraße geben sämmtliche Adjazenten das zur Verbreiterung der Straße erforderliche Terrain kostenfrei her, in Folge dessen der Fahrdamm eine Breite von 8 Metern erhalten wird. Mit der Pflasterung werden endlich auch die unleidlichen Grabenverhältnisse an jener Straße beseitigt; wunderbarerweise scheint der an der fiskalischen Kronprinzenstraße zwischen Fabrikstraße und Wildabach entlangführende Abflußgraben mit seinem stagnirenden, die Luft verpestenden Inhalt noch länger geduldet zu werden, da die bereits im vergangenen Jahre von der Kgl. Polizeibehörde geforderte Kanalisirung desselben vom Straßenfiskus immer noch nicht ausgeführt worden ist. Wäre der betreffende Abflußgraben im Gemeinde- oder Privatbesitz, so würden die Zustände jedenfalls längst beseitigt sein. — Die angesichts der Choleragefahr im vergangenen Jahre auf Veranlassung der Kgl. Polizeidirektion schleunigst herbeigeführte Zuschüttung des Gemeindeteiches an der Kronprinzen- und Margarethenstraße und die Kanalisirung einer Strecke des in denselben mündenden Wasserlaufes hat der Gemeinde eine Unkostensumme von rund 1000 M. verursacht. — Das Wasser des Stiftsbrunnens wurde vor einigen Tagen an Dr. Proskauer in Berlin zur bakteriologischen Untersuchung geschickt. Von dem Ergebniß derselben ist der Fortgang der Verhandlungen zwischen der Ortsbehörde und der Stiftsverwaltung wegen Ueberlassung des Wasserwerks im Stiftsgarten an die Gemeinde abhängig gemacht worden. Nach der chemischen Untersuchung, die in Posen stattgefunden hat, ist das Wasser ein vorzügliches Trinkwasser.

Telegraphische Nachrichten.

Thorn, 28. Aug. [Priv.-Telegr. d. „Pos Ztg.“] Behufs Verhütung der Einschleppung der Cholera ist heute den ausländischen Flößern das Betreten der Stadt polizeilich verboten worden.

Paris, 28. Aug. In der Umgegend von Mont-Marson, Departement Lourdes, haben seit einigen Tagen bedeutende Waldbrände stattgefunden, welche große Unruhe unter der Bevölkerung hervorgerufen haben. Seit Sonnabend ereigneten sich drei neue Waldbrände. Zur Zeit sind alle Waldbrände gelöscht.

Paris, 28. Aug. Nach einer Meldung aus Hendaye, Departement Basses Pyrenäes, fanden vorgestern Abend in San Sebastian während eines Konzertes fueronistische Demonstrationen statt. Das Publikum verlangte unter den Rufen: „Es leben die Fueros! Nieder mit Sagasta!“ die baskische Hymne. Als dieselbe verweigert wurde, entstand ein großer Tumult. Das Publikum warf nach dem Wagen des Zivilgouverneurs, welcher sich gerade auf dem Wege zu dem Ministerpräsidenten befand, mit Steinen. Die Truppen gaben auf die Demonstranten Feuer. 4 Personen wurden getödtet und 20 Personen verwundet. Auch eine Anzahl von Polizeibeamten und Soldaten erlitten Verwundungen.

Aigues-Mortes, 28. August. Die Gesammtzahl der Personen, welche aus Anlaß der hier vorgekommenen Ausschreitungen verhaftet worden sind, beträgt nur 22.

San Sebastian, 28. Aug. Die fueronistischen Demonstrationen setzten sich gestern hier vor der Wohnung des Ministerpräsidenten Sagasta fort. Obwohl die Bevölkerung noch sehr erregt ist, herrschte doch heute Vormittag vollständige Ruhe. Die dortigen Zeitungen sind vor dem Erscheinen beschlagnahmt worden. Die Königin-Regentin läßt Vorbereitungen treffen, um die Abreise nach Madrid zu beschleunigen. Ein spanisches Keiegsschiff hat den Befehl erhalten, sich sofort nach San Sebastian zu begeben. Wenn sich die fueronistischen Demonstrationen wiederholen sollten, wird die Stadt San Sebastian in den Belagerungszustand versetzt werden. Die Palais der Regentin und des Ministerpräsidenten Sagasta werden durch das Militär bewacht.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 28. August, Abends.

Der Kaiser traf heute Vormittag um 10 Uhr 40 Min. in Koburg ein. Kurz darauf fuhr der Zug mit der Leiche des Herzogs in den Bahnhof ein. Zwölf Oberförster hoben den Sarg auf den Leichenwagen, worauf sich der Leichenzug um 11¼ Uhr in Bewegung setzte. An der Spitze des Leichenzuges schritt der Kaiser und Herzog Alfred, rechts vom Kaiser der König von Sachsen, darauf der Herzog von Connaught, der Großherzog von Baden, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Wilhelm von Hessen-Darmstadt und die übrigen Fürstlichkeiten. Der Zug bewegte sich nach der Moritzkirche. Der ganze Trauerweg war mit Trauerfahnen und Obelisken geschmückt. Die Krieger- und Landwehrvereine bildeten Spalier. Die Straßen waren mit tausenden von Menschen erfüllt, der Himmel war bewölkt.

Nach amtlichen Angaben betrug der Bestand von an der Cholera erkrankten Personen im städtischen Krankenhause zu Moabit heute Vormittag 11 Uhr 2 Cholerakranke und eine Choleraverdächtige Person. Die an der Cholera erkrankte Emilie Schlüsselburg ist in der vorigen Woche gestorben. Ein neuer Fall asiatischer Cholera ist seit Sonnabend nicht eingetreten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der innerhalb der letzten vierzehn Tage in verschiedenen Gegenden des Reichs vorgekommenen Cholerafälle. Die Gesammtzahl der seit dem 15. August gemeldeten Fälle beträgt 11, von denen 8 tödtlich verliefen. Es haben sich ereignet 3 Fälle in Berlin, 1 in Donaueschingen und 7 im Rheingebiet. Die am Rhein beobachteten Fälle sind sämmtlich aus den Niederlanden und Belgien, der vereinzelte Fall in Donaueschingen aus Marseille eingeschleppt. Die Berliner Fälle stehen wahrscheinlich im Zusammenhange mit den im August vorgekommenen Erkrankungen von Personen polnischer Nationalität und lassen die Annahme einer stellenweisen Infektion der schiffbaren Gewässer zu. In Folge dessen sind für die Flußgebiete der Elbe und des Rheins sowie für die mit denselben zusammenhängenden Wasserstraßen Reichskommissarien zur Ueberwachung des Schifffahrtsverkehrs ernannt worden. Zum Kommissar für die Elbe ist Oberregierungsrath v. Richthofen mit dem Amtssitz in Berlin und für den Rhein Landrath Gescher mit dem Amtssitz in Koblenz ernannt worden. Die Reichsregierung hat überhaupt nach jeder Richtung hin die erforderlichen Schutzmaßregeln ergriffen und es darf gehofft werden, daß das deutsche Reich vor einer stärkeren Heimsuchung bewahrt bleiben möge.

Aus Hamburg theilt die dortige Zeitung „Börsenhalle“ mit, daß nach Erkundigungen, welche beim Stadt-Medizinalamte eingezogen worden sind, sich nicht ein einziger Cholerafall in Hamburg ereignet hat.

Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen erfährt die „Nat.-Ztg.“, daß den Kommissarien ein ständiger Beirath beigegeben werden soll, welcher die bei den laufenden Verhandlungen auftretenden Fragen prüfen und für die Beschlußfassung vorzubereiten hat.

Der Abgeordnete Dr. Barth hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt.

In dem Postverkehr mit Italien wird das Meistgewicht der Postpackete vom 1. Dezember d. J. von 3 auf 5 Kilogr. erhöht.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Elsa** mit dem Königlichen Premier-Lieutenant d. Ref. des Ulanen-Regmts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußisches) Nr. 1 Herrn **Ulrich Stapelfeld** zu Sachwitz, Kreis Neumarkt, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im August 1893.

Julie Braener,
geb. **Rumbaum.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Elsa Braener**, einzigen Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn **Louis Braener** und dessen Frau Gemahlin **Julie**, geb. **Rumbaum**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Sachwitz, im August 1893.

11244 **Ulrich Stapelfeld.**

Statt besonderer Meldung.
Am 27. d. M. wurde uns ein **Sohn** geboren. 11256
Hugo Hell
u. Frau Selma, geb. Kallmann.

Die glückliche Geburt eines munteren **Töchterchens** zeigen hocherfreut an 11246
David Herrmann
und Frau
Else, geb. Peyser,
Nakel, den 27. August 1893.

Heute früh 6¼ Uhr entschlief sanft nach mehrwöchentlicher Krankheit unser geliebtes Söhnchen
Jesaiah
im Alter von 6 Jahren.
Die tiefbetrübten Eltern
Baruch Kobliner
und Frau Laura,
geb. Wolfsohn.
Kurnik, 28. August 1893.
Beerdigung findet Dienstag, den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr statt. 11289

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche meinem geliebten Mann, unserem treuen Vater, die letzte Ehre durch innige Theilnahme am Gange zum Grabe und zahlreiche Blumenspenden erwiesen, insbesondere aber Herrn **Superintendenten Zehn** für die trostreichen Worte an heiliger Stätte, sagen ihren tiefgefühltesten Dank
Anna Baum u. **Söhne.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Marie Weber-Giesecke mit Herrn Stabsarzt Dr. Paak in Kleinzschachwitz—Dresden.

Verehelicht: Herr Dr. med. Otto Florin mit Fräul. Paula Hasbach in Berleburg. Hr. Dr. A. Kämmerer mit Fräul. Marie Jencquel in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Walter in Glogau. Herrn Amtsrichter Hundoegger in Soltau. Herrn Dr. A. Sieler in Altenburg.

Eine Tochter: Hrn. Assessor Kindler in Freiberg. Hrn. Rechtsanwalt Dr. Vierling in Werdau. Herrn Augenarzt Dr. Thier in Aachen. Herrn Rechtsanwalt Holz in Königsberg. Herrn Wilhelm Hänsch in Berlin. Herrn Georg Gumpert in Berlin.

Gestorben: Herr Major z. D. Hermann von Paris in Nieder-Lößnitz. Herr Amtsgerichtsrath Günther v. Harling aus Bassum in Bad Nauheim. Herr Stabsarzt Dr. Johannes Krüger in Swinemünde. Fr. Schröter, geb. Gräbner in Berlin.

Nachruf.

Zu früh raffte eine hartnäckige Krankheit unser langjähriges Mitglied,
Herrn Tischlermeister **August Baum,**
aus dem irdischen Leben und aus unserer Mitte; er war uns, so oft er unter uns weilte, stets ein biederer, braver Kamerad, sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Friede seiner Asche!
Der Vorstand und die Mitglieder des Schilling-Schieß-Vereins.
11255

Am 23. d. Mts. verschied plötzlich der Freischulzen-Gutsbesitzer
Herr Scheske
zu Gruszczyn in einem Alter von 63 Jahren.
Wir verlieren in ihm ein langjähriges und eifriges Mitglied unseres Kirchen-Vorstandes. 11249
Schwersenz, den 24. August 1893.
Der Gemeinde-Kirchenrath.

Anträge auf Versicherung gegen Feuer und Hagel an die Versicherungs-Gesellschaft zu **Schwedt** nimmt entgegen der Kaufmann 11221
Fr. Kaczorowski
in Wreschen.

Zu dem bevorstehenden Neujahrs und Versöhnungsfeste sucht der unterzeichnete Vorstand einen
tüchtigen Hülfsvorbeter,
und ist hierfür 25 M. festgesetzt.
Reflektanten können sich bis zum 4. September cr. melden.
Adelnau, den 27. August 1893.
Der Korporationsvorstand.
Feibelsohn. 11286

Einen Vorbeter für die hohen Festtage sucht Mur.-Goslin. 11266
Der Korporations-Vorsteher.

Chor-Tenöre
mit **guten Stimmmitteln** und **ausreichender Fertigkeit im Notenlesen** werden unter günstigen Bedingungen gesucht.
Baldige Meldungen erbeten **St. Adalbert 7 a I.**
11265 **Junghans.**

Montag, den 4. September, eröffne ich einen 11102
Tanz- und Gymnastik-Kursus für Kinder.
Honorar 9 Mark. Gefällige Anmeldungen nehme von 12 bis 4 Uhr entgegen.
Hochachtungsvoll
Balletm. Mikołajczak,
Posen, Wilhelmspl. 14,
Seitenflügel.

Im Hause des Direktors der Handels-Akademie in **Hamburg** finden einige Söhne besserer Stände Aufnahme und vollständige Ausbildung in allen Handelsfächern. Vorzügliche Verpflegung, stete Aufsicht. 11003
Näheres **Jac. L. Peters.**

Zum Oktober cr wird für einen **Baugewerkschüler** aus anständiger Familie hier eine **gute Pension gesucht.** 11280
Off. mit Preisangabe erbitten
Malbrandt & Wiegandt.

Wer würde **2 Knaben** gegen freien **Mittagstisch** bei den Schularbeiten beaufsichtigen?
Anzufragen bei **Ratt**, „Altes Deutsches Haus". 11279

Ein **etablirter Destillateur** sucht eine 11254
Lebensgefährtin.
Nicht Anonymes ist unter **S. S.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Bei meiner Abreise nach San Francisko sage allen meinen Verwandten, Bekannten u. Freunden ein herzliches Lebewohl. 11272
Dorothea Friedmann.

Ein kleiner **Dachshund** ist entlaufen! Gegen Belohnung abzugeben **Neuestraße 5 p.**

Polnisches.

Posen, 28. August.

p. Das Komitee der jungpolnischen Partei, aus dem bekanntlich fünf Mitglieder ausgetreten waren, hat sich sofort wieder ergänzt. Die Freude der hofparteilichen Presse ist also eine durchaus verfrühte gewesen, und auch bezüglich der aus dem Komitee ausgetretenen Mitglieder dürfte sie im dicken Irrthum sein, wenn sie etwa glauben sollte, dieselben hätten sich damit zugleich von der Partei losgesagt. Im Gegentheil hat die Mehrzahl derselben sich in die augenblicklich zirkulirenden Sammellisten mit theilweise recht beträchtlichen Beiträgen eingezeichnet. Nach der Stimmung zu urtheilen, welche zur Zeit in den beiden getrennten polnischen Heerlagern herrscht, erscheint es als nahezu zweifellos, daß dieselben bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen getrennt vorgehen werden.

d. **An den „Kuryer Pozn."** war vom „Orędownik" die Frage gerichtet worden, ob er das Organ des Erzbischofs von Gnesen-Posen sei. Der „Kuryer" antwortet darauf, es würde das für ihn eine große Ehre sein; er kenne aber nur ein Organ der hiesigen katholischen geistlichen Behörde, den „amtlichen kirchlichen Anzeiger." Wenn der Hochwürdige Herr Erzbischof dem „Kuryer" eine lange Reihe von Jahren sein Wohlwollen habe zu Theil werden lassen, so meine der „Kuryer", daß er nicht den Verlust des großen Wohlwollens, welches der Erzbischof jeder wahrhaft polnisch-katholischen Zeitschrift in seinen Diözesen erweise, verdienen würde.

d. **Zum Besten des Fonds für den polnischen Privat-Sprachunterricht** fand gestern in Urbanowo ein Volksfest statt, welches recht stark besucht war, und zu dem angegebenen Zweck eine reichliche Einnahme ergab; auch mehrere polnisch-katholische Geistliche waren anwesend.

d. **Der katholische Religionsunterricht** wird in Jersitz bei Posen den polnischen Schulkindern nur in den beiden unteren Klassen in polnischer Sprache ertheilt, wogegen sie in den vier mittleren und oberen Klassen diesen Unterricht in deutscher Sprache erhalten. Auf Antrag des Dekans Wolinski an der St. Adalbertkirche zu Posen, zu dessen Parochie die katholischen Bewohner von Jersitz gehören, hatte nun durch den früheren Ober-Regierungsrath von Natzmer und den Regierungs-Schulrath Skladny eine Revision stattgefunden, in Folge deren dem Dekan Wolinski von der königlichen Regierung der Bescheid zugegangen ist, es werde nicht für nothwendig erachtet, die Unterrichtssprache beim Religionsunterricht in dieser Schule zu ändern, da sich ergeben habe, daß schon von der vierten Klasse an die polnischen Schulkinder der deutschen Sprache so weit mächtig seien, daß sie mit Erfolg den Religionsunterricht in derselben erhalten können.

d. **Der Rechtsanwalt Moczynski** in Bromberg hatte in der dortigen polnischen Wählerversammlung am 20. d. Mts. die Nachtheile auseinandergesetzt, welche für die polnische Sache dadurch erwachsen würden, daß statt eines gemeinsamen polnischen Wahlkomitees für den gesammten Wahlkreis ein besonderes städtisches und ein ländliches Wahlkomitee gebildet würde. Da der „Dziennik Pozn." die Ausführungen des Redners zum Theil unrichtig wiedergegeben hatte, so hat Herr Moczynski dem „Dziennik" eine Berichtigung zugehen lassen, welcher hauptsächlich Folgendes zu entnehmen ist: Er sei nicht aus persönlichen, sondern aus sachlichen Gründen gegen die Bildung zweier polnischer Wahlkomitees. Er habe nachgewiesen, daß die Ortschaften, welche die Vororte von Bromberg bilden, wie Adlerhorst, Prinzenthal, Okollo 2c., von ca. 2700 Wahlberechtigten bewohnt werden, welche unbestimmter Nationalität seien und nur durch persönlichen Einfluß für die polnische Sache gewonnen werden könnten. In diesen Ortschaften sei die Agitation bei den Wahlen für ein ländliches Komitee unmöglich; dasselbe könnte dort nicht einen solchen Einfluß üben und eine solche Agitation entfalten, wie die Bewohner von Bromberg selbst, welche theils Familien-, theils Handels- und gewerbliche Verhältnisse mit jenen Wählern in den Vororten verbinden.

d. **Von früheren Staatspfarrern** aus den Provinzen Posen und Westpreußen wohnt, wie dem „Kuryer Pozn." aus Berlin mitgetheilt wird, der ehemalige Propst Brenk aus Kosten ständig in Berlin. Der Geistliche Lizak hat sich mit seiner kirchlichen Behörde ausgesöhnt, und begann vor zwei Jahren in Berlin polnische Predigten zu halten, hat dieselben jedoch auf Geheiß des Fürstbischofs von Breslau eingestellt. Ein dritter ehemaliger Staatspfarrer, Würz aus Grabia, war einige Jahre in einem Berliner Bureau thätig. Wo derselbe sich gegenwärtig befindet, ist dem „Kuryer" nicht bekannt.

d. **In Jersitz** bei Posen soll, wie bereits mitgetheilt, eine staatliche Fortbildungsschule eingerichtet werden; zu derselben hat die Gemeinde die erforderlichen Schullokale und Utensilien herzugeben und den Schülern die Lehrmittel zu gewähren. Die Gemeindevertreter, welche sich mit dieser Angelegenheit in ihrer letzten Sitzung beschäftigten, erklärten sich, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, hierzu bereit, jedoch nur unter der Bedingung, daß in der Fortbildungsschule den polnischen Schülern auch polnischer Sprachunterricht ertheilt werde. Damit wird sich aber die Regierung wohl schwerlich einverstanden erklären, ebenso wenig wie in der Stadt Posen, wo ja auch die Regierung einen derartigen Antrag abgelehnt hat.

XXXIV. Genossenschaftstag.

(Allgemeiner Verband der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.)
(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)
III.

Stettin, 25. August.

Der größte Theil der heutigen Sitzung des Genossenschaftstages wurde in Anspruch genommen durch die Berathung eines Antrages des Anwaltes, betr. die Angriffe gegen die Organisation des Allgemeinen Verbandes und die neuen Bestrebungen auf Trennung der Kreditgenossenschaften von den Konsumvereinen und die Bildung eines besonderen Verbandes für die ersteren. Gerichtsassessor Dr. Crüger, I. Sekretär des Allgemeinen Verbandes, erstattete das Referat in einem anderthalbstündigen Vortrage in meisterhaft objektiver Weise. Der thatsächliche Hergang ist folgender: In den Allgemeinen Verband der Genossenschaften, der jetzt 35 Unterverbände, davon 9 der Konsumvereine, und 23 der Kreditvereine umfaßt, trat 1884 nach Schulze-Delitzsch Tode als jüngster Unterverband der der niedersächsischen Kreditvereine unter dem Vorsitz des Senator (Stadtrath) Dr. Glackemeyer in Hannover ein. Der Organisation entsprechend wurde Letzterer zugleich Mitglied des aus den Verbandsdirektoren bestehenden Ausschusses. In den Sitzungen desselben und auf den Vereinstagen selbst nahm Dr. Glackemeyer von Anfang an eine scharf oppositionelle Stellung gegen Einrichtungen ein, die von Schulze-Delitzsch herrührten und allgemein als bewährt befunden worden waren. Durch die Methode seiner Angriffe mit persönlicher Spitze konnte er sich keine Freunde erwerben. Reibungen entstanden, die sich mit jedem Jahr steigerten. 1890 sprach der Genossenschaftstag in Freiburg i. Br. sein Bedauern aus, daß auf Verbandstagen der niedersächsischen Kreditgenossenschaften der stellvertretende Verbandsdirektor Senator Schulze-Gifhorn, der bekannte Präsident des Verbandes der Kolonialwaarenhändler, ungerechte, auf unrichtige Behauptungen gestützte Angriffe gegen die deutschen Konsumvereine ohne Widerspruch des Verbandsdirektors Glackemeyer wiederholt vorgetragen habe. 1891 beschloß hierauf der Verband der niedersächsischen Kreditvereine seinen Austritt aus dem Allgemeinen Verband. Seitdem etwa giebt Dr. Glackemeyer ein Blättchen heraus, das regelmäßig heftige, zum großen Theil auf unrichtige Behauptungen gestützte Angriffe gegen den Allgemeinen Verband, seine Organe und Einrichtungen, namentlich auch gegen den Anwalt Schenck und seine Vertreter, gegen den Engeren Ausschuß und den Gesammtausschuß sowie gegen die Verbandsrevisoren enthält. Auf eine Einladung angeblich von 200 Kreditvereinen, von denen aber nur der Sitz, nicht die Firma angeführt waren, hat nun am 12/13. August in Hannover eine Versammlung von Vertretern von Kreditgenossenschaften stattgefunden und den Vorschlägen des Dr. Glackemeyer entsprechend, eine Freie Vereinigung der Kreditgenossenschaften gebildet, zu deren ersten Vorstandsmitgliedern die Senatoren Glackemeyer-Hannover und Schulze-Gifhorn gewählt sind. Die gegen den Allgemeinen Verband gerichtete Agitation stützt sich auf die Behauptung, daß die Interessen der Kreditvereine und der Konsumvereine im schroffen Gegensatz ständen und versucht, da die Herausdrängung der Konsumvereine und ihrer Verbände aus dem Schulze-Delitzschen Verbande nicht zu erreichen ist, die Kreditvereine aus dem letzteren herauszulocken und dadurch den Verband zu sprengen. Da Mitglieder vieler Kreditvereine den von Jahr zu Jahr verschärften Vernichtungskampf gegen die Konsumvereine unterstützen, so haben diese Bestrebungen in manchen Kreditvereinen große Unruhe hervorgerufen. Der Anwalt und das Organ seines Verbandes, „die Blätter für das Genossenschaftswesen", haben bisher gegen alle diese Angriffe absolutes Schweigen beobachtet und nur erst in den letzten Nummern haben zwei Verbandsrevisoren aus Bayern und Schlesien die neueste Agitationsschrift des Dr. Gl. „Die Verbandsrevision auf Abwegen" einer gründlichen Besprechung unterzogen. Jetzt nun ist dem Genossenschaftstage zur Abwehr ein Antrag des Anwalts vorgelegt, welcher lautet:

„Die Erfolge, welche die deutschen Genossenschaften aufzuweisen haben, sind zum großen Theile dem einträchtigen Zusammenwirken der Genossenschaften aller verschiedenen Gattungen in dem Allgemeinen Verbande der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften zu verdanken. In dem treuen Festhalten an dieser von den Genossenschaften selbst geschaffenen Organisation und dem einigen und entschlossenen Zusammenstehen aller Genossenschaften in dieser Organisation ist die sicherste Gewähr gegeben für die weitere gedeihliche Entwickelung des deutschen Genossenschaftswesens und für die Gestaltung und Stärkung des Ansehens, der Bedeutung und der Macht der deutschen Genossenschaftsbewegung.

Der Genossenschaftstag erkennt es deshalb als Pflicht aller Genossenschaften und aller Organe des Allgemeinen Verbandes, den gegen den Verband gerichteten Bestrebungen auf Trennung der Kreditgenossenschaften von den Genossenschaften anderer Gattungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten."

Der Bericht des Referenten ergänzte in ausführlicher und ebenso sachlicher Weise der Verbandsdirektor Morgenstern (Schlesische Kreditvereine), der zugleich an mehreren seine Person und die Verhandlungen seines Verbandes betreffenden Beispielen berichtigend nachwies, in welcher mit der Wahrheit nicht zu vereinbarenden und heftigen Weise Dr. Glackemeyer und sein Organ vergiftete Pfeile gegen den Allgemeinen Verband und seine Organe entsandt haben. Er forderte die Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes auf, in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe fürder nicht zu schweigen, sondern ihn mit scharfen Waffen durchzukämpfen. — In der sich anschließenden längeren Debatte traten gegen den Antrag nur zwei Redner auf. Der Direktor der Spar- und Gewerbebank zu Leipzig Sauer machte nur gegen die Konsumvereine im Königreich Sachsen geltend, daß sie ausschließlich in sozialistischen Händen eine Gefahr für den Mittelstand und schließlich für Staat und Gesellschaft werden würden. Stadtrath Schultz in Aschaffenburg, der der Versammlung in Hannover beigewohnt hatte und dort in den Vorstand gewählt ist, suchte in allgemeinen Redewendungen das Vorgehen jener Kreditvereine zu rechtfertigen und berief sich auf die Anschauungen, welche die süddeutschen Kreditvereine in Betreff der Konsumvereine hätten. Für den Antrag des Anwaltes traten außer ihm selber Rechtsanwalt Quassowski-Gumbinnen, Verbandsdirektor Pröbst-München, Reichstagsabg. Dr. Fritz Schneider-Potsdam, Müller-Gotha, Feyerabend-München (Direktor der Baugenossenschaft), Rechtsanwalt Gebhart-Zweibrücken und Oppermann-Magdeburg sowie Kringel-Breslau (Verbandsdirektoren der Konsumvereine der Provinzen Sachsen und Schlesien) ein. Es wurde konstatirt, daß die Verbandstage der süddeutschen Kreditvereine und das Königreich Sachsen keineswegs die Anschauungen der Gegner des Antrages getheilt hätten. Mit großer Entschiedenheit wurde betont, daß der Allgemeine Verband wie bisher so auch in Zukunft nichts mit politischem Parteiwesen zu thun habe und daß es mit Freuden zu begrüßen, wenn Sozialisten sich an der Leitung auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften des Systems Schulze-Delitzsch mit Eifer betheiligten. Schließlich wurde der Antrag mit allen gegen 4 Stimmen angenommen. Voraussichtlich wird ein stenographischer Bericht über diesen Theil der Verhandlungen herausgegeben und völlige Klarheit über diese Angelegenheit verschaffen. — Von den Anträgen, betreffend die besonderen Angelegenheiten der Kreditvereine kamen nur noch zwei zur Verhandlung, die nach kurzer Erörterung angenommen wurden. Ein Antrag des Engeren Ausschusses, über den Pröbst-München referirte, empfahl den Vereinen ein Formular einer Sparordnung (Bedingungen über Annahme, Verzinsung und Rückzahlung von Spareinlagen). Sodann nachstehender Antrag des Anwaltes, über den Thorwart, der Direktor der Kommandite der deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co. in Frankfurt a. M., berichtete:

„Den bankmäßig entwickelten Kreditgenossenschaften wird zum Zwecke der Erleichterung der Zahlungsweise sowohl der produktiven als auch der konsumirenden Bevölkerungsklassen empfohlen, den

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[48. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die Untersuchung wurde auf das Strengste und Genaueste geführt, Kelling und Thedingsheim den peinlichsten und eingehendsten Verhören unterworfen. Ersterer hatte seinen ganzen Stolz und seine Festigkeit zurückgewonnen; furchtlos, fast keck, wie das so seine Art war, beantwortete er die ihm vorgelegten Kreuz- und Querfragen, und die Schlagfertigkeit seiner Antworten imponirte seinen Richtern oft mehr, als ihnen lieb war.

Die Großherzogin war sofort nach Empfang der ersten auf diese Vorgänge bezüglichen Nachrichten nach Langfeld zurückgekehrt. Ihrer innersten Ueberzeugung nach hatte Kelling nur durch unbegreifliche Unwissenheit und Vertrauensseligkeit gefehlt; aber Nichts konnte sie bestimmen, an seine irgendwie wirklich strafbare Theilhaberschaft zu glauben. Außerdem aber hegte sie wahre aufrichtige Dankbarkeit für den Mann, der in selbstloser Hingabe für sie eingetreten war, der Alles daran gesetzt hatte, daß das gegenseitige Verhältniß zwischen ihrem Gemahl und ihr wieder ein freundlicheres wurde. Und welch liebendes Frauenherz könnte so etwas je vergessen? Die Großherzogin reiste mit dem festen Entschluß von Kissingen ab, ihren ganzen Einfluß zu Kellings Gunsten aufzubieten.

Der Großherzog empfing seine Gemahlin an der kleinen Bahnstation von Langfeld — finsterer, grämlicher, verstimmter, aber auch in seinem ganzen Wesen energischer denn je.

Auf dem Wege bis zum Schlosse wechselte das hohe Ehepaar nur ein paar kurze konventionelle Reden, und erst nach dem Frühstück folgte Karl Rudolf seiner Gemahlin in ihre Gemächer. Als diese aber, mit ihm allein, ihm näher trat, zärtlich die Hände auf seine Schultern legte, wich er schroff zurück und sagte kurz:

Laß das, Ludovika, Du wirst mir durch Deine Liebkosungen doch keine Gnade für Kelling abringen.

Die Großherzogin hob stolz das blonde Haupt.

Karl Rudolf, sagte sie fest, aber sanft, besinne Dich zu wem Du sprichst. Wende Dich nicht wieder in finsterm Mißtrauen von Deiner besten Freundin ab, gieb Dein klares Urtheil nicht gefangen unter die Herrschsucht eines despotischen Mannes —

Der aber rechtzeitig eine Gefahr von uns abgewandt hat, warf Karl Rudolf ein, nicht von uns persönlich, aber vielleicht vom politischen Gesichtspunkte aus. Glaubst Du, daß es für einen Regenten mit meinen streng konservativen Grundsätzen etwa angenehm ist, einem Menschen mein volles Vertrauen, meine Zuneigung geschenkt zu haben, der mit Freiheitshelden und Umstürzlern gemeinsame Sache macht, und in dessen Besitz man Papiere gravirendsten Inhalts, sowie aufrührerische Flugblätter findet?

Kelling hat gefehlt, schwer gefehlt, aber menschlich, jugendlich, in Unbedachtsamkeit, vielleicht auch aus Eitelkeit; aber niemals ist er über die wahre Sachlage unterrichtet gewesen — davon bin ich fest überzeugt.

Ein Mann soll aber weder unbedacht noch eitel sein, beharrte der Großherzog hartnäckig. Welche Entschuldigung hast Du nach dieser Richtung hin für Kelling?

Nur eine — seine vierundzwanzig Jahre.

Ah — Du bist sehr für ihn eingenommen, chérie.

Ich bin ihm dankbar, ich verdanke Deinem Oberstallmeister viel. Karl Rudolf, er hat mir das Glück meines Lebens zurückgegeben, antwortete Ludovika ernst, und ihre Stimme bebte leise. Der Großherzog warf einen flüchtigen Blick auf das Antlitz seiner Gemahlin, er sah die Thränen, die ihre Augen umflorten, er sah die Liebe, die ihm aus diesen Augen entgegenleuchtete.

Dein Glück? fragte er unsicher, heftig an seinem starken Schnurrbart drehend. Dabei sah er sie voll an, und jetzt begegneten sich ihre Augen in einem innigen tiefen Blick — zum ersten Mal wieder seit langen, langen Jahren.

Dein Glück, Ludovika? kam es noch einmal von seinen Lippen, fragend, bittend, er breitete die Arme aus.

Dich, Karl Rudolf, Dich, mein geliebter Mann! rief sie da jubelnd und schluchzend zugleich, und dann hielten sie sich schweigend umfangen, und in dem so lange vereinsamten Herzen des Fürsten regte es sich wie frisch pulsirendes neues Leben, und sie erzählte ihm nun Alles, auch von der damaligen Unterredung mit Kelling und rief dadurch bei ihm die Erinnerung wach an jene Zeit, in der Boris ihn immer und immer wieder auf seine Gemahlin hingewiesen, und die Regung des Zornes und Unwillens wurde schwächer und schwächer.

Glaube mir, Karl Rudolf, sagte die Großherzogin, als das fürstliche Paar Hand in Hand auf einem kleinen Divan saß, wenn Boris Kelling wüßte, daß sein Sturz es ist, der uns nun für immer unlöslich zusammengeführt hat, sein treues Dir so ergebenes Herz würde darin Trost und Befriedigung finden.

Armer Junge! sagte der Großherzog, obgleich das neue Glück in seinem schwachen Herzen der Liebe zu dem einstigen Günstling bereits nur noch ein schattenhaftes Empfinden gönnte. Aber was soll ich thun, Ludovika? Ich darf den Lauf der Gerechtigkeit nicht aufhalten.

Gnade üben ist der Fürsten schönstes Vorrecht, bat sie sanft, besonders in einem Falle wie dieser.

Durch welche Verdienste hat er so große Ansprüche auf meine Gnade? fuhr Karl Rudolf fort. Er hat sie jahrelang besessen und leichtsinnig genug verscherzt.

Aus Liebe zu Dir.

(Fortsetzung folgt.)

Checkverkehr einzuführen, dabei aber an der grundsätzlichen Voraussetzung festzuhalten, daß der Checkkonto-Inhaber stets nur über ein vorhandenes Guthaben verfügen darf, und daß die Genossenschaft stets genügende Reserven an baarem Gelde und kurzfälligen diskontofähigen Wechseln unterhält." — Weitere wichtige Anträge des Anwaltes mit Mahnungen über vierteljährliche Vorausbezahlung der Zinsen auch bei Schuldscheinen, über Bildung von Spezialreserven, und gegen Diskontirung nichtacceptirter Wechsel mußten zurückgestellt werden.

Aus der Provinz Posen.

⊙ **Pleschen**, 27. Aug. [Besuch des Regierungs-Präsidenten.] Gestern weilte in unserer Stadt, wie bereits unter „Lokales" mitgetheilt, Herr Regierungs-Präsident Himly in Begleitung des Medizinalraths Géronne. Der Regierungs-Präsident besichtigte zunächst die hiesige Schülerwerkstatt, beobachtete die Knaben bei ihrer Arbeit und ließ sich die gefertigten Arbeiten vorlegen. Darauf ließ sich der Regierungs-Präsident auf dem Landrathsamte die Beamten des Kreises, in dem Rathhaussaale die städtischen Beamten, Magistratsmitglieder, Stadtverordneten und die Mitglieder der Sanitätskommission vorstellen. Alsdann begaben sich der Regierungs-Präsident und Medizinalrath Géronne nach der russischen Grenze, um über den Standpunkt und Weiterverbreitung der Cholera Erkundigungen einzuziehen. Nach Rückkehr hierher wurden noch die beiden Waisenhäuser einer Besichtigung unterworfen.

∓ **Neuzattum**, 25. Aug. [Schiffsunfall.] Von einem besonderen Mißgeschick, über welches bereits im lokalen Theil berichtet wurde, wurde der Schiffer Wilhelm Reichert aus Posen gestern betroffen. Derselbe kam mit einer Ladung russischen Getreides — theils Weizen, theils Roggen — hier durch. Einige Hundert Schritte unterhalb Neuzattum fuhr das Fahrzeug auf einen im Wasser liegenden großen Stein, wurde leck und sank in wenigen Minuten auf den Grund. Glücklicherweise hat die Unglücksstelle nur einen geringen Wasserstand, sodaß der obere Theil der Ladung über Wasser erhalten werden konnte. Da die Ladung auf der Grenze noch nicht verzollt worden war, so wurde die Steuerbehörde in Birnbaum telegraphisch von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, welche das Quantum des gut trocken erhaltenen Getreides auf 7 Tonnen (= 7000 Kgr.) Weizen, und 10 Tonnen (= 10 000 Kgr.) Roggen feststellte. Alles übrige, naß gewordene Getreide, soll, da der Preiswerth desselben den enormen Zoll — (75 Mark pro Wispel) nicht zu decken vermag, steueramtlich vernichtet werden. Es werden also demnach ungefähr 1300 Zentner — noch heute oder morgen über Bord in die Warthe geschüttet werden. Die Gesammtladung betrug an Weizen und Roggen genau 80 Wispel oder ca. 1600 Ztr. = 80 000 Kgr.

F. **Ostrowo**, 27. Aug. [Zum Bau einer Tertiärbahn nach der Landesgrenze. Vom Schlachthause.] Im vorigen Jahre hatte der diesseitige Kreistag den Bau einer Kleinbahn von hier bis zur Landesgrenze beschlossen; nunmehr ist der Antrag auf Ertheilung der Genehmigung zu dem damals vom Kreise beschlossenen Ausbau einer Bahnverbindung zwischen Ostrowo und Skalmierzyce höheren Orts abgelehnt worden, weil nach der Entscheidung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten die fragliche Bahn wegen ihrer Bedeutung für den allgemeinen Verkehr dem Gesetze vom 3. November 1838 zu unterstellen sein würde, und deshalb als Kleinbahn nicht zugelassen werden kann. — Für das hiesige Schlachthaus tritt am 1. September cr. die Bestimmung des Magistrats hierselbst in Kraft, nach welcher für ein jedes Schwein, welches in den Stallungen des städtischen Schlachthofes untergebracht ist und dort länger als drei Tage gehalten wird, der Betrag von 5 Pfennigen als Standgeld an den Schlachthof-Inspektor zu entrichten ist.

g. **Jutroschin**, 27. Aug. [Neue Telephonverbindung. Feuer.] Auf dem Dominium Grombkowo ist eine Telephonverbindung mit Dlonie hergestellt und Mitte voriger Woche eröffnet worden. — Ein großes Brandunglück hätte vorigen Mittwoch leicht auf dem zum Dominium Pakoslaw gehörigen Vorwerk Gory entstehen können. Während die Frau des dortigen Waldwärters abwesend war, fielen aus dem Ofen glühende Kohlen in das neben demselben liegende Reisig, bald stand dasselbe sowie das in der Nähe stehende Bett in Flammen. Glücklicher Weise wurde das Feuer durch den inzwischen nach Hause gekommenen Ehemann und andere herbeigerufene Personen gelöscht, andernfalls hätte dasselbe bei der Nähe der gefüllten Scheunen und des Waldes unabsehbare Folgen haben können.

ch. **Rawitsch**, 25. August. [Beaufsichtigung des Marktverkehrs. Fluß-Regulirung. Todesfall.] Die vor einigen Tagen anläßlich der herrschenden Choleragefahr aus Mitgliedern der ständigen Sanitätskommission zusammengesetzte Unterkommission zur Beaufsichtigung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln begann heut ihre Thätigkeit mit einer Revision der zum heutigen Wochenmarkt gebrachten zum menschlichen Genuß bestimmten Handelsartikel. Auf ihre Veranlassung wurde eine größere Menge Obst polizeilich beschlagnahmt und vernichtet, weil dasselbe minderwerthig und größtentheils verdorben und zum menschlichen Genusse nicht geeignet war. Ebenso wurden bei einigen Fleischern, die von auswärts mit Waaren hierher gekommen waren, einzelne Fleischtheile konfiszirt. Die Verkäufer sehen ihrer Bestrafung entgegen. — Am 22. und 23. d. M. haben der Meliorationsbaubeamte für den Regierungsbezirk Posen, Regierungs- und Baurath Nestor und der Decernent für Meliorationen, Regierungs-Assessor Böntsch aus Posen in Begleitung des hiesigen Landraths die Flußläufe der Orla und Massel im hiesigen und zum Theil auch im Militscher Kreise bereist. Wie verlautet, ist beabsichtigt, wenigstens im Kreise Rawitsch eine Regulirung dieser beiden Flüsse herbeizuführen, deren Ueberfluthungen in den letzten Jahren den anliegenden Besitzern so bedeutenden Schaden zugefügt haben. Die Bewilligung von Staatsmitteln für die erforderlichen Vorarbeiten soll in bestimmter Aussicht stehen. — Ein herbes Mißgeschick hat die Familie des hiesigen allgemein geachteten Kämmerers Krüger betroffen. Der älteste Sohn desselben, Stabsarzt im 2. Fuß-Artillerie-Regiment Dr. Johannes Krüger ist am 22. d. M. in Swinemünde als Opfer seines Berufs gestorben. Er hatte einen an Diphtheritis erkrankten Seemann in ärztlicher Behandlung und zog sich hierbei eine Ansteckung zu, die nach nur ganz kurzem Krankenlager seinen Tod herbeiführte. Der Verstorbene war erst 31 Jahre alt und vor einigen Wochen zum Stabsarzt befördert worden.

± **Lissa i. P.**, 25. Aug. [Von der Kreissparkasse. Unwetter.] Bei der hiesigen Kreissparkasse sind an Einlagen bis 31. März 1893 eingegangen 694 422,90 M. Davon wurden zurückgezahlt bis zu gleichem Zeitpunkte 288 334,29 M., sodaß als Einlagenbestand 406 088,61 M. verblieben. — Sparkassenquittungsbücher sind in der Zeit vom 2. September 1889 (seit Gründung der Kreissparkasse) bis 31. März 1892 ausgegeben worden 2633 Stück, davon wurden geschlossen zurückgenommen 502 Stück, sodaß gegenwärtig noch 2131 Stück mit 406 088,61 M. im Umlauf sind. Der Zinsengewinn für das Rechnungsjahr 1892/93 beträgt 14 624,82 M. — Ausgaben entstanden 13 739,09 M., sodaß ein Ueberschuß von 885,73 M. verbleibt. Dieser fließt zur Kreisgemeindekasse zurück zur Deckung der Mehrausgaben auf den von dieser hergegebenen Vorschuß zur Deckung der Mehrausgaben aus früheren Jahren von 2079,14 M., sodaß der Kreisgemeindekasse aus den Ueberschüssen der Zukunft noch 1211,41 M. zurückzuerstatten sind. — Gestern und heute wüthete in unserer Gegend ein orkanartiger Sturm, der dem Obst in Gärten und Alleen erheblichen Schaden zufügte. Aepfel, Birnen und Pflaumen lagen wie gesäet unter den Bäumen. Am gestrigen Nachmittage riß der Sturm ein großes Stück der im Abreißen begriffenen Kupferbedachung des Rathhausthurmes los, das mit donnerähnlichem Krachen zur Erde niedersauste. Zum Glück befand sich Niemand in der Nähe, andernfalls wäre leicht ein Unglück entstanden.

∓ **Lissa i. P.**, 27. Aug. [Bahnhofsverpachtung. Zur Pockenerkrankung. Amtseinführung. Marktverkehr.] Der Zuschlag der zur Verpachtung ausgeschriebenen Bahnhofswirthschaft Lissa i. P. ist nunmehr dem bisherigen Geschäftsführer des Oberschlesischen Bahnhofs in Breslau, Regendank, ertheilt worden. Eingegangen waren bekanntlich ca. 90 Offerten. — Das vor mehreren Wochen an den Menschenpocken erkrankte Fräulein S. aus Warschau, die sich hier besuchsweise aufhielt, ist gestern aus dem städtischen Lazareth als gesund entlassen worden. — Der seit dem 1. April d. J. an der hiesigen evangelischen Schule vertretungsweise thätige Schulamtskandidat Pollak aus Rawitsch ist jetzt zum Lehrer an dieser Anstalt ernannt worden. Derselbe ist gestern durch den Lokalschulinspektor eingeführt und verpflichtet worden. — Im Monat August war der Marktverkehr hier ein ungemein lebhafter. Die Durchschnittsmarktpreise betrugen für je 100 Kilogramm Weizen 14,75 M., Roggen 12,30 M., Gerste 13,00 M., Hafer 16,00 M., Kocherbsen 17,00 M., Kartoffeln 4,00 M., Stroh 4,00 M., Heu 6,00 M., Butter bezahlte man durchschnittlich pro Kilo mit 2,00 M., Eier das Schock mit 2,20—2,40 M.

V. **Fraustadt**, 27. Aug. [Vermächtniß. Maul- und Klauenseuche. Hühnerjagd.] Die hierselbst am 14. d. M. verstorbene Wirthschafterin Marie Rosina Pirschel hat der Stadtkommune Fraustadt 300 Mark mit der Bestimmung testamentarisch vermacht, daß die Zinsen dieses Legats alljährlich zu Weihnachten zum Besten hilfsbedürftiger evangelischer Fraustädter Schulkinder verwendet werden sollen. Kinder, die im Waisen- oder Rettungshause untergebracht sind, sind davon, wie die Nachlasserin in ihrem Testamente erwähnt hat, auszuschließen. — Unter dem Rindvieh des Dominiums Geyersdorf — Vorwerk Niederhof — ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und die Gehöftssperre angeordnet worden. Hoffentlich gewinnt dieser von dem Landmann gefürchtete Gast nicht weiter an Ausdehnung. — Die Hühnerjagd liefert in hiesiger Gegend außergewöhnlich günstige Ergebnisse. Die hiesigen Wildhändler zahlen für das Paar Rebhühner 0,90—1,60 M.

√ **Wongrowitz**, 25. Aug. [Jahrmarkt.] Der vorgestern und gestern hier abgehaltene Vieh-, Pferde- und Krammarkt hatte gutes Wetter und war noch ziemlich besucht. Für Pferde wurden hohe Preise erzielt, besonders für bessere Waare, und das Geschäft darin ging ziemlich flott. Rindvieh hielt sich im Preise niedrig und obgleich der Markt nur einen mäßigen Auftrieb zeigte, war die Nachfrage und die Kauflust doch lebhaft genug.

Schneidemühl, 27. Aug. [Vom artesischen Brunnen. Exerzierplatz. Fahnenweihe.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten beschäftigte sich die Versammlung nochmals mit dem auf dem alten Markte angelegten artesischen Brunnen, für dessen Herstellung der Brunnenmeister Neufeldt 2[illegible]00 M. liquidirt. Nach dem Gutachten des Brunnentechnikers Beyer aus Berlin ist die Liquidation um ca. 150 M. zu hoch. Da sich nun auch der Brunnenmeister Neufeldt mit diesen Ansätzen zufrieden erklärt hat, so wird der Restbetrag mit 45[illegible] M. von der Versammlung bewilligt. Die eingesetzte Kommission hatte beschlossen, das Wasser dieses Brunnens auch für die Bewohner entfernterer Straßen durch Röhrenleitung nutzbar zu machen und gleichzeitig auch den Abfluß des Wassers nach der Brückenstraße hin zu leiten. Der Magistrat hat den Vorschlag der Kommission nicht angenommen und beabsichtigt das Abflußwasser von der Gerberstraße durch die Feuergasse nach der Küddow zu leiten. Da die Stadtgemeinde aber durch die Anlage dieses Wasserablaufes mit den angrenzenden Adjazenten in Streitigkeiten kommen könnte, so beschloß die Versammlung, das bisherige Verhältniß vorläufig bestehen zu lassen und dem Vorschlage der Kommission später näher zu treten. Ein dritter artesischer Brunnen, welcher zu gleicher Zeit mit dem Unglücksbrunnen in der „Kleinen Kirchenstraße" für die Bewohner in der Jstrower Straße gebohrt wurde, aber aus Furcht davor, daß auch dieser Brunnen zum Unheil der Stadt werden könnte, wieder verstopft worden ist, soll jetzt unter Oberleitung des Brunnentechnikers Beyer fertig gestellt werden. Die Kosten mit 1390 Mark wurden bewilligt. — Die Militärverwaltung hat mit dem Ziegeleibesitzer Brandt einen Kontrakt auf 15 Jahre abgeschlossen, nach welchem derselbe der Militärverwaltung einen 150 Morgen großen Exerzierplatz gegen einen jährlichen Pachtzins von 16 M. pro Morgen verpachtet. Auch die Stadtverwaltung hat zu Militärzwecken in dem Rathhause verschiedene Lokalitäten pachtweise hergegeben. Die abgeschlossenen Pachtverträge wurden von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt. — Heute beging die hiesige kombinirte Schlosserinnung in dem Röder'schen Garten das Fest ihrer Fahnenweihe. An dem Umzuge, welcher durch die Hauptstraßen veranstaltet wurde, betheiligten sich auch der Handwerkerverein, die Fleischer-, Töpfer- und Schneiderinnung, sowie der Gesangverein „Lyra". Im Röder'schen Garten hielt Bürgermeister Nedwig die Weihrede, worauf der Obermeister, Schlossermeister Kaatz, in die Fahnenstange einen von dem ältesten Mitgliede der Schlosserinnung, dem Schlossermeister Raffel, gestifteten goldenen Nagel und desgleichen einen von der Schneiderinnung überreichten goldenen Nagel einschlug. Das darauf folgende Konzert war ein öffentliches und das Eintrittsgeld für die durch das Brunnenunglück geschädigten Bürger bestimmt. Am Abend fand ein Tanzkränzchen statt.

R. **Crone a. d. Brahe**, 27. Aug. [Diakonissen-Verein.] Für die Stadt Crone a. d. Brahe und Umgegend wird jetzt auf Anregung eines Komitees, an dessen Spitze der Ortspfarrer Pastor Osterburg steht, die Bildung eines Diakonissen-Vereins geplant. Demnächst wird eine Versammlung stattfinden, in welcher die Berathung bezüglich Genehmigung der Statuten und die Aufstellung eines Etats durch den zu wählenden Vorstand erfolgen soll. Der Verein will die ständige Niederlassung von Diakonissinnen in unserer Stadt und ähnliche Zwecke ermöglichen.

II **Bromberg**, 27. Aug. [Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals] wird, wie nun bestimmt feststeht, und auch schon mitgetheilt ist, am 17. September Mittags 12 Uhr stattfinden. Zur Feier des Tages wird ein Festzug der Gewerke und zwar vor der Feier stattfinden. Das Nähere hierüber soll in einer morgen anberaumten Versammlung besprochen werden. Ferner ist ein Festessen in der Loge geplant. Auf ein an den Kaiser im Frühjahr gerichtetes Immediatgesuch behufs seiner Theilnahme an dieser Feier ist, wie s. Z. berichtet, eine abschlägliche Antwort erfolgt. Dagegen wollte der Kaiser den Tag der Enthüllungsfeier wissen um einen Vertreter zu dieser Feierlichkeit herzusenden. Inzwischen ist das Denkmal bereits hier angekommen und zwar per Bahn und gestern von dort nach dem Denkmalsplatze gebracht worden. Mit der Aufstellung wird unverzüglich vorgegangen werden. Die nöthigen Vorrichtungen hierzu sind bereits durch den Zimmermeister Wiese getroffen worden. Eine Grundsteinlegung bezw. die Versenkung einer Blechkapsel mit einer Urkunde, Zeitungen, Geldstücken 2c. hat bereits am vergangenen Donnerstag jedoch ohne Sang und ohne Klang stattgefunden. Bei der Grundsteinlegung unseres Friedrichs-Denkmals auf dem Friedensplatze am 10. Oktober 1861 war der verstorbene Kaiser Wilhelm, damals König Wilhelm, anwesend und die Grundsteinlegung erfolgte durch ihn.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn**, 27. Aug. [Zum Bau der Wasserleitung.] Schon im Oktober v. J. beschlossen die städtischen Behörden die Erbauung der Wasserleitung und Schwemmkanalisation mit einem Kostenaufwande von fast 2 Millionen Mark, welcher Betrag durch eine Anleihe gedeckt werden soll. Da die gesundheitlichen Verhältnisse hierselbst, namentlich in der Altstadt nicht sehr günstige sind und auch die Choleragefahr wieder zu erwarten war, sollte die Sache sehr beschleunigt werden. Sofort wurde den Behörden das Projekt zur Genehmigung vorgelegt. Man hoffte, daß diese bis zum Frühjahr erfolgen werde. Allein das geschah nicht. Um nicht Zeit zu verlieren, wurde gleich nach Ostern mit dem Bau begonnen. Sowohl an der Wasserentnahmestelle, als auch in den Straßen der Stadt ist in den 5 Monaten tüchtig geschafft worden. Mehr als 300 000 M. sind bereits für Arbeiten und Materialien verausgabt. Aber die Genehmigung des Projektes durch das Ministerium steht auch heute — nach fast einem Jahre — noch aus, trotzdem wiederholt um Beschleunigung der Angelegenheit gebeten und dieselbe auch zugesagt worden ist. (Tout comme chez nous — Red. d. „Pos. Ztg.") Man sollte meinen, daß in der hinsichtlich der menschlichen Gesundheit hochernsten Zeit, in der wir seit länger als einem Jahre leben, solche Sachen doch schneller gefördert werden müßten und könnten. Die Verzögerung steht im krassen Gegensatz zu den peinlichen Vorkehrungen gegen die Ausbreitung von Seuchen. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Stadt die Anleihe erst aufnehmen darf, wenn das Projekt genehmigt ist. Da die jetzigen Arbeiten aus Vorschüssen bezahlt werden, welche erheblich höher als die Anleihe verzinst werden, so erwachsen aus der Verzögerung für die Stadt noch erhebliche finanzielle Verluste.

* **Königsberg**, 24. Aug. [Der „Kreuzotter-Verein"] — oder, wie er sich offiziell nennt: „Sportsverein zur Vertilgung von Kreuzottern" — ist die neueste Blüthe am Baume des Vereinslebens. Wenn man von den zahlreichen Unglücksfällen liest, welche namentlich in diesem Jahre durch Giftschlangen in unserer ganzen Provinz angerichtet worden sind, so wird man nicht leugnen können, daß die Gründung dieses neuen Sportsvereins ein „tiefgefühltes Bedürfniß" war. Jedenfalls ist die Schlangentödtung ein nützliches „Vergnügen", und der Verein kann auch, wie man der „Kgsb. Allg. Ztg." berichtet, nach einmonatigem Bestehen schon auf große Erfolge zurückblicken. Jeden Sonntag begaben sich bisher die Mitglieder des „Kreuzotter-Vereins" auf eine Sportstour; die wälderreiche Umgebung Königsbergs bot ein günstiges Jagdterrain und jedes Mal wurden eine stattliche Anzahl Kreuzottern getödtet. Auf Ersuchen eines hiesigen Klinikers, welcher zur Zeit wissenschaftliche Untersuchungen über das Schlangengift anstellt und hierzu das nöthige „Kreuzotter-Material" bedarf, hat die Gesellschaft ihre Prinzipien indeß in der letzten Generalversammlung dahin geändert: Kreuzottern fortan nur lebend zu fangen. Nachdem die jungen Leute die unteren Extremitäten bis zum Knie durch Bandagen, die Hände durch hirschlederne Handschuhe gegen die Schlangenbisse geschützt hatten, ging es am letzten Sonntage hinaus nach dem Groß-Raumer Walde. Die Jagdausrüstung bestand aus einem gegabelten Stocke und einer weitgehalsten Flasche. Es gelang in der That den beherzten und geschickten Männern, fünf Kreuzottern, darunter ein Prachtexemplar von einem großen, alten Weibchen (im Volke werden diese schwärzlich-rothen Kreuzotter-Weibchen als „Höllennattern" bezeichnet), lebendig zu fangen und in die Flasche hinein zu praktiziren. Die gefangenen Giftschlangen wurden dem schon erwähnten Mediziner übergeben, der die Thiere mit großem Danke acceptirte. Nächsten Sonntag will der „Kreuzotterverein" wieder eine Exkursion nach dem Groß-Raumer Walde unternehmen.

* **Hirschberg**, 26. Aug. [Zu den Raubanfällen im Riesengebirge.] Der „B. a. d. R." bringt folgende vom 23. d. M. datirte Berichtigung des ersten Staatsanwalts in Hirschberg: „Mit Rücksicht auf die beiden unter „r. Versuchter Raub" und „r. Zu dem versuchten Raube" in den Nummern des „Boten" vom 10. und 11. August d. J. veröffentlichten Artikel ersuche ich die Redaktion des „Boten" ergebenst, an gleicher Stelle Folgendes veröffentlichen zu wollen (§ 11 des Preßgesetzes); „Wie die von dem Unterzeichneten angestellten Ermittelungen ergeben haben, ist auf den Komptoiristen Rudolf Bähr aus Görlitz Anfang August des Jahres auf dem Wege zwischen der Spindler- und Peterbaude ein Raubanfall nicht ausgeübt worden. Bähr selbst hat angegeben, nur geschlagen worden zu sein, ohne daß versucht worden wäre, ihn zu berauben."

Das „Hirschb. Tgbl." bemerkt, daß die Geschichte von dem angeblichen Raubanfall zwischen Spindler- und Peterbaude sich auf eine gewöhnliche Prügelei reduzirt, bei deren Veranlassung das „où est la femme" eine hervorragende Rolle spielte. Auch in Bezug auf den Vorfall beim Pantschefall werde nach wie vor ernstlich versichert, daß die Fantasie des Knaben Hoffmann und die Anderer den erheblichsten Antheil an der beunruhigenden Form der Erzählung des Vorfalls haben.

Vermischtes.

† **Ein Zweikampf zwischen Vater und Sohn.** Eine Fabrik in Aubervilliers bei Paris war vor einigen Tagen der Schauplatz eines Zweikampfes nach dem Muster desjenigen, den François Coppée in seinem „Strike der Schmiede" geschildert hat, der aber um so tragischer war, als die Kämpfer Vater und Sohn waren. Die Vater Florent, der im 56. Lebensjahre steht, mißhandelte dermaßen seine Gattin, daß diese vor etwa sechs Monaten das Haus verließ und mit ihrem Sohne Philippe eine ärmliche Wohnung bezog. In Folge dessen kam es zwischen Vater und Sohn, die in der gleichen Fabrik arbeiten, zu heftigen Auftritten, die von den Kameraden immer beigelegt werden konnten. Vor einigen Tagen begegnete Nicolas Florent seinem Sohne in einer etwas abseits gelegenen Halle und wiederholte seine Drohungen. Philippe erwiderte trotzig, seine Mutter wolle nichts mehr von ihm wissen, weil er sie allzu lange gemartert hätte. Wüthend über die heftigen Vorwürfe, ergriff der Vater Florent eine schwere eiserne Schaufel und stürzte damit auf seinen Sohn los. Dieser parirte glücklich den wuchtigen Hieb ebenfalls mit einer Schaufel, und nun entstand ein Zweikampf, der nur wenige Sekunden währte: Philippe Florent brach blutüberströmt zusammen, sein Vater hatte ihm drei Finger der rechten Hand abgehauen; während der junge Mann ins Hospital gebracht wurde, ließ sich der Vater widerstandslos verhaften.

† **Mordversuch und Selbstmord in der Kirche.** In dem berühmten Wallfahrtsorte Einsiedeln in der Schweiz wurden am Donnerstag der letzten Woche Wallfahrer und Einwohner durch einen Mordversuch und Selbstmord in Aufregung versetzt, den ein etwa 40 Jahre alter Fremder, wie man annimmt, ein früherer Klosterschuhmacher aus dem Badischen, in der großen Kirche des Benediktinerklosters während der Messe ausführte. Der Attentäter schoß aus einem Revolver zunächst auf den amtirenden Priester, Professor Kälin aus Schwyz, wobei er diesen im Rücken traf, und tödtete sich dann durch einen Schuß in die Brust. Der Selbstmörder sank sofort zu Boden und wurde blutüberströmt aus dem Gotteshause getragen, während der Priester ruhig seines Amtes weiter waltete, und erst nach Beendigung der gottesdienstlichen Handlung zu Fuß die Kirche verließ. Die in seiner Wohnung

vorgenommene Untersuchung ergab, daß das Geschoß das Meßgewand durchschlagen hatte, aber in der Alba stecken geblieben war. Am Körper des Getroffenen wurde nur eine leichte Quetschwunde wahrgenommen. Professor Kälin wirkt als Lehrer am Lyceum in Schwyz und hält sich besuchsweise in Einsiedeln, seinem Geburtsorte, auf. Ein Grund für die räthselhafte That des Selbstmörders ist nicht ersichtlich. Man nimmt, gestützt auf konfuse Bleistiftnotizen, die bei dem Verstorbenen vorgefunden wurden, Geisteskrankheit an.

* **Ein Zeichen der Zeit.** Der „Pädagogische Centralanzeiger für das Deutsche Reich" bringt in seiner neuesten Nummer vom 23. August folgende Anzeige: Dr. Zimmermann, Stettin, Elisabethstraße 34, II., sucht Stellung an Privatschule oder als Hauslehrer bei geringen Ansprüchen. Facult.: Deutsch, Latein, Griechisch, Geschichte, Geographie, Mathematik 2c. Sehr tüchtig in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Naturwissenschaften. — Eines Kommentars bedarf diese Notiz nicht.

† **Besuche bei Ibsen und Björnson.** Eine Mrs. Alec Twendin hat Ibsen und Björnson besucht. Sie traf Ibsen in seinem eigenen Hause in Christiania. Die englische Dame mußte sich mit ihm deutsch unterhalten, das er „slowly and deliberately" sprach. Er bekannte sich zu seiner deutschen Abstammung und zu seinen Sympathien für Deutschland, obwohl er Norwegen für das angenehmste Land der Welt erklärte. Nach England könnte er nicht kommen. An jedem Lande interessirt ihn nur eines, das Herz des Volkes; dahin dringt man nur durch die Sprache. Er aber versteht kein Englisch. Er bedauert es, denn er hätte gerne Gladstone, Salisbury, Herbert Spencer und Tennyson kennen gelernt. In allen Ländern wird das Beste von Männern zwischen 40 und 50 Jahren geschaffen, in England von älteren Leuten, und dort ist ein Mann von 70 oder 80 Jahren oft noch in der Blüthe seiner Kraft." Die Besucherin fand Ibsen so „ordentlich und zimperlich, wie eine alte Jungfer", alles stand an seinem Platz, die Manuskripte pedantisch geordnet in Gummibändern; er selbst pünktlich auf die Sekunde. „Ich kann niemals eine Zeile an meinen Stücken schreiben," sagte er, „ohne daß ich diese Dinger auf meinem Platz habe." Unter diesen „Dingern" ist zu verstehen ein kleines Tablett und darauf ein kleiner Bär in schweizerischer Holzschnitzerei, ein kleiner schwarzer Teufel mit einem Feuerzeug, zwei oder drei kleine Kaninchen und Katzen in Kupfer, davon eine Violine spielt. „Warum ich sie nicht vermissen kann? Das ist mein Geheimniß," fügte Ibsen still in sich lachend hinzu. Aus Björnson hat die englische Dame noch weniger als aus Ibsen herausbekommen. Björnson bekannte sich als Anhänger des natürlichen Daseins der Landleute. „Ich halte das Leben in der einfachen Bauernhütte für das vollkommenste und glücklichste. Die sogenannte gute Gesellschaft hat nichts Natürliches mehr, sie ist durch und durch künstlich, künstlich bis auf den Grund ihrer Seele." Darin stimmt er mit Tolstoj überein. Dagegen ereifert er sich darüber, daß Tolstoj die Musik angreift. „Musik erhebt meine Seele, sie macht mich glücklich, frei und erfinderisch. Das Beste, was ich geschrieben habe, entstand nach dem Anhören guter Musik .... Musik ist meine Freude und Graben meine Erholung. Ich bin auf die Werke meines Spatens stolzer als auf die meiner Feder." Sein Heim Gudbrandsdal hat er aus einer Steinwüste mit eigener Hand in einen Garten verwandelt!

† **Die französischen Ausgrabungen in Delphi**, worauf die ganze gebildete Welt mit Spannung blickt und deren Ergebnisse schon in der kurzen Zeit einen Theil unserer Erwartungen gerechtfertigt haben, sind leider unterbrochen worden in Folge eines Streites zwischen den Archäologen und den griechischen Aufsehern. Nachdem über den ganz plötzlich erfolgten Abbruch der Arbeiten die widersprechendsten Nachrichten in der Athener „Palingenesia" mitgetheilt worden waren, erhält das Blatt jetzt die Angabe aufrecht, die griechische Regierung habe Verdacht, daß Fundobjekte bei Seite geschafft worden seien, und habe deshalb die Einstellung der Arbeiten angeordnet. Der Direktor der Ecole Française, Homolle, ist jetzt nicht in Delphi anwesend und die ganze Arbeit ist jüngeren Leuten überlassen. Nachdem nun die wissenschaftliche Welt die hastige Art, wie die Franzosen die Ausgrabungen in Delos behandelt haben, mißbilligt hat, sind bei den Verhandlungen wegen Delphi natürlich strengere Bedingungen von der griechischen Regierung gestellt worden, solche, wie sie sich aus der vorbildlichen Methode der Dörpfeldschen Ausgrabungen in Olympia und anderwärts ergeben hatten. Diese sehr behutsame Methode, die nicht bloß nach interessanten Kunstwerken, Inschriften und sonstigen Einzelfunden sucht, sondern die antike Stätte systematisch und schichtenweise abträgt, auch mit Schonung vieler Dinge, die dem Spezial-Archäologen nicht interessant oder vor der Hand noch nicht verständlich sind, verlangt sehr viel Geduld, mehr, als die meisten Anfänger zu besitzen pflegen, und diese entziehen sich dann gern der hemmenden Kontrole. Welches auch die Gründe des gegenwärtigen Streites sein mögen, länger kann er nicht währen, als höchstens bis zur Rückkehr des Direktors Homolle, der sehr im Gegensatz zu seinem Vorgänger Foucart alle Mißtöne verstummen zu lassen versteht, und durch die natürliche Liebenswürdigkeit seines Charakters sich alle Fachgenossen, einschließlich der Deutschen, zu Freunden gemacht hat. Ein eigenthümlicher Zufall ist es, daß der griechische Ephoros, der die Aufsicht in Delphi führte, derselbe ist, der in „La Grèce contemporaine", dem neuen Buche von G. Deschamps, einem frühern Mitgliede der athenischen Ecole Française, so schlecht wegkommt. Jetzt enthält die Ephimeris, das Blatt der Regierung, eine kurze halbamtliche Nachricht aus dem Kultusministerium, welche die Vorwürfe der Palingenesia gegen die Franzosen als ungerechtfertigt bezeichnet. („Köln. Ztg.")

Handel und Verkehr.

!—! **Neutomischel**, 26. Aug. [Hopfenbericht.] Im Hopfenhandel war der Geschäftsverkehr in den Tagen der verflossenen Woche wohl in Folge der nahe bevorstehenden Hopfenernte nicht sehr von Belang. Die Händler, die für Handlungshäuser in Bayern und Böhmen Hopfen einkaufen, verriethen nur sehr geringe Kauflust und übernahmen nur kleine Waarenposten vorjähriger Ernte bei den Eignern in den umliegenden Produktionsorten. Größtentheils abwartend verhielten sich auch die Händler am Platze, die für Brauerkundschaft nur geringe Quantitäten 1892er Waare und einige Ballen Hopfen aus früheren Jahren bei den Produzenten in den naheliegenden ländlichen Ortschaften an sich brachten. Der Umsatz an Waare war darum in letzter Zeit wenig nennenswerth, denn es dürften im Laufe der vergangenen Woche nicht mehr als 25—30 Zentner Hopfen käuflich übernommen worden sein. Die Preise erhielten sich meistens auf der Höhe der Vorwoche. Hopfen bester Güte und Farbe kaufte man mit 190—200 Mark, Waare mittlerer Qualität mit 170—180 Mark und Hopfen geringerer Güte mit 150—160 Mark pro 50 Kilogramm. Waare aus früheren Jahren bezahlte man mit 10—18 Mark pro Zentner. — Nur gering war der Verkehr im Hopfenhandel in der letzten Woche in Kirchplatz-Borui. Die Einkäufer daselbst machten nur hin und wieder bei den Produzenten in den umliegenden Landgemeinden kleinere Geschäftsabschlüsse. Der Waarenumsatz war darum in den letzten acht Tagen nicht sehr belangreich, denn es dürfte sich derselbe auf nicht mehr als 15—20 Zentner Hopfen beziffert haben. Die Preise wurden in der früheren Höhe weiter bewilligt. Primahopfen kaufte man mit 185—195 Mark, Mittelwaare mit 165—175 Mark und geringeres Produkt mit 145—155 Mark pro Zentner.. Hopfen aus früheren Jahren wurde mit 10 bis 15 Mark pro 50 Kilogramm bezahlt. — Wenig bedeutend war der Verkehr und der Waarenumsatz in Konkolewo. Die dortigen Händler übernahmen in den Tagen der letzten Woche nur einige Ballen Hopfen zum Preise von 140—190 M. pro Zentner. Alten Hopfen kaufte man mit 10—12 M. pro 50 Kilogramm. — Ueber das weitere Gedeihen der Hopfenpflanze und über die Ernteaussichten in den Produktionsorten des hiesigen Hopfendistrikts läßt sich fortgesetzt nur Gutes berichten. In den letzten acht Tagen hat in den Gärten in der Nähe der Stadt die Doldenausbildung bei dem warmen Wetter und den fruchtbaren Gewitterregen fast über Erwarten günstige Fortschritte gemacht, so daß, wenn die Pflücke durch gutes Erntewetter begünstigt werden sollte, nur Waare vorzüglicher Güte eingebracht werden wird. Der Frühhopfen — Saazer Gewächs — der schon hin und wieder geerntet wird, liefert äußerst reiche Erträge bester Qualität. — Sehr gut ist der Pflanzenstand in den Hopfenanlagen zu Cichagora. Gärten mit schwachem Pflanzenwuchs bemerkt man dort sehr selten. Da in fast sämmtlichen Plantagen der Doldenansatz ein sehr reicher ist, so rechnet man auf ein recht zufriedenstellendes Ernteergebniß. — Auch in Albertoske giebt es größtentheils nur Gärten mit kräftig entwickelten Pflanzen, die so reich mit Dolden behangen sind, daß die Produzenten eine gute Ernte einzubringen hoffen. — In Konkolewo und Umgegend ist der Pflanzenstand in den Gärten in niedriger und mittlerer Lage als ein recht befriedigender zu bezeichnen und hofft man von diesen Anlagen recht zufriedenstellende Erträge einzubringen. Die hochgelegenen Plantagen, in denen die Pflanzen sich nur schwach entwickelt haben, versprechen einen nur mäßigen Ernteertrag. — Viele Anlagen mit kräftig entwickelten Pflanzen und reichlichem Doldenansatz bemerkt man in Kirchplatz-Borui. Gärten mit schwachem Gewächs kommen dort nur selten vor. Das Ernteergebniß verspricht deshalb nach Quantität und Qualität vollauf zu befriedigen. — Sehr schöne Hopfenanlagen sieht man auch in Hammer, namentlich zeichnen sich die herrschaftlichen Plantagen daselbst durch üppigen Pflanzenwuchs und prächtigen Doldenschmuck aus. Wird die Ernte durch trockenes, sonnenhelles Wetter begünstigt, so werden hier ganz bedeutende Quantitäten schöner Waare eingebracht werden. — Auch in Neu-Borui ist der Stand der Hopfenpflanzen in den meisten Gärten ein so vorzüglicher, daß die Produzenten daselbst auf eine gute Ernte rechnen.

Marktberichte.

** **Breslau**, 28. Aug., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, Preise behauptet, die Stimmung war eine etwas befestigte.

Weizen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. neuer weißer per 100 Kilogr. 14,00—14,20—14,60 M., gelber per 100 Kilogr. 14,00—14,10—14,50 M. — Roggen schwächere Zufuhr, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,10—12,60—12,80 Mark. — Gerste wegen hoher Forderungen schwer verkäuflich, p. 100 Kilogramm 14,10—15,10—16,10 Mark. — Hafer fest, alter per 100 Kilogramm 15,20—16,20—16,80 M., neuer per 100 Kilogramm 13,10—14,20—15,40 M. — Mais ruhig, per 100 Kilo 12,00—12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen ohne Umsatz per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe 12,00—13,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken schwer verkäuflich, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilo 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps fest, per 100 Kilo 22,00—23,00—24,00 M. — Winterrübsen schw. Angeb., per 100 Kilogr. 21,25—22,25—23,25 M. — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter Preise desgl. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 Mark, fremde 13,25 bis 13,75 Mark — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 15,00 bis 15,50 M. — Palmkernkuchen sehr ruhig per 100 Kilogramm 13,00—13,50 M. — Kleesamen ohne Umsatz, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 61 bis 68 Mark. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,25 Mark, Roggenmehl 00 19,75—20,25 Mark, Roggen-Hausbacken 19,50—20,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 10,75—11,25 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,70—10,00 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln wenig Geschäft, pro 50 Kilogr. 2,00—2,50 M., 2 Ltr. 12—13—15 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—34,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Hamburg, 28. Aug. Salpeter. Loko ruhig, 8,65, Febr.-März 8,90.

London, 28. Aug. [Getreidemarkt.] Tendenz: träge. Weizen ½—1 Schilling niedriger. Sehr ruhig, aber stetig. Mais nur niedriger verkauft. Gerste und Hafer größentheils ½ Schilling niedriger als vorige Woche. — Schwimmendes Getreide stetig.

Angekommenes Getreide: Weizen 93 761, Gerste 25 156, Hafer 80 040 Quarters.

London, 28. Aug. 6 proz. Javazucker loko 17¾, Rüben-Rohzucker loko 14⅛, ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28. August. **Schluß-Kurse.**

		Not. v. 26
Weizen pr. Sept.-Okt.	152 25	152 50
do. Okt.-Nov.	154 —	154 —
Roggen pr. Sept.-Okt.	132 75	132 25
do. Okt.-Nov.	134 75	134 25

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 26
do. 70er loko	34 50	34 30
do. 70er August	33 —	32 70
do. 70er Aug.-Sept.	33 —	32 70
do. 70er Sept.-Okt.	33 —	32 70
do. 70er Okt.-Nov.	33 10	32 80
do. 70er Nov.-Dez.	33 20	32 90
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 26
Dt. 3½% Reichs-Anl.	85 40	85 30
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 80
do. 3½% „	99 90	100 —
Pos. 4% Pfandbrf.	102 50	102 60
Pos. 3½% do.	96 70	96 50
Pos. Rentenbriefe	102 75	102 75
Pos. Prov.-Oblig.	95 70	95 50
Oesterr. Banknoten	162 10	161 80
do. Silberrente	91 30	91 20
Russ. Banknoten	210 10	210 40
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101 —	100 60

		Not. v. 26
Poln. 5% Pfdbrf.	65 60	— —
do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	— —
Ungar. 4% Goldr.	93 80	93 70
do. 4% Kronenr.	89 60	89 40
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	198 10	198 20
Lombarden (ultimo)	41 20	41 50
Disk.-Kommandit (ultimo)	171 20	171 70

Fondsstimmung schwach

Ostpr. Südd. E. S. A	69 —	68 10
Mainz Ludwigshfdt.	105 60	105 50
Marienb. Mlaw. dto	68 50	67 90
Griechisch 4% Goldr.	27 50	27 90
Italienische Rente	84 60	84 —
Mexikaner A. 1890.	55 60	56 30
Russ 4% konsAnl 1880	98 30	98 40
do. zw. Orient. Anl.	— —	— —
Rum. 4% Anl. 1880	79 90	79 75
Serbische R. 1885.	73 80	73 75
Türk. 1% kons. Anl.	— —	22 60
Diskonto-Komman.	171 75	171 60
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —

Schwarzkopf	218 —	215 50
Dortm. St.-Pr. L. A.	56 50	55 90
Gelsenkirch. Kohlen	134 25	134 —
Inowrazl. Steinsalz	35 40	35 40
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	92 25	91 90
Schweizer Zentr.	112 10	111 30
Warsch. Wiener	205 60	204 75
Berl. Handelsgesell.	129 —	128 75
Deutsche Bank-Akt.	148 75	149 10
Königs- u. Laurah.	99 25	99 40
Bochumer Gußstahl	120 40	120 75

Nachbörse: Kredit 198 10, Diskonto-Kommandit 171 25, Russische Noten 210 25.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 26. August wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Vizefeldwebel August Schwandke mit Ida Ostermann.

Geburten.

Ein Sohn: Postbriefträger Julius Schack. Photograph Erich Binsfeld. Arbeiter Ignatz Kapalka. Rektor Hermann Franke. Schneider Johann Swiderski. Unv. K. Lehrer Ernst Schober.

Eine Tochter: Postschaffner Gustav Lindenau. Bäckergeselle Josef Gäschke.

Sterbefälle.

Marianna Patan 8 Mon. Boleslaus Frankowski 3 Wochen. Emma Roepke 10 J. Arbeiter Hermann Hanke 36 J.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 30. August 1893, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Vorlage des Magistrats betreffend die Einrichtung von Klassenzimmern und die erforderlichen baulichen Veränderungen im Grundstück Sapiehaplatz 10b.
2. Vorlage, betreffend die Kanalisation der Louisenstraße.
3. Desgl. der Ritterstraße von der Louisenstraße bis zur Gartenstraße.
4. Antrag des Magistrats betreffend die Subventionirung der von dem gewerblichen Lehr-Institut „Frauenschutz" einzurichtenden Koch- und Haushaltungsschule.
5. Bewilligung der Kosten für die Anbringung von Vorrathszeichen auf den Handfeuerwaffen.
6. Bewilligung der Kosten zur Herstellung von Kanalabzweigungen vor den Grundstücken Naumannstraße Nr. 11—13.
7. Abbruch des Hauses Wasserstraße Nr. 16a.
8. Vorlage des Magistrats betreffend die innere Ausstattung des Stadthauses und die Herstellung des Ueberganges vom Stadthause nach dem Rathhause.
9. Betreffend die Kanalisation der Ostseite des Alten Marktes.
10. Bewilligung von Mehrausgaben.
11. Entlastung von Rechnungen.

Verkäufe * Verpachtungen

Verkauf einer Herrschaft.

Eine Herrschaft in der Provinz Posen, unweit Schlesien, annähernd (10935

4000 Morgen

groß, davon ca. 2500 Morgen unter dem Pfluge, ca. 300 Morgen gute Wiesen, 800 Morgen Wald (40- bis 50jährige Kiefer) Rest Wasser, Weide 2c., ist mit neuer, sehr schön eingerichteter Stärkefabrik und voller Ernte

sehr preiswerth

zu verkaufen. Lebendes u. todtes Inventar reichlich vorhanden. Geräumiges Wohnhaus, schöner Park.

Selten schöne, ergiebige Jagd auf Rothwild, Hasen, Hühner und Birkwild.

Günstige Acquisition für einen tüchtigen Landwirth, ebenso als Sitz für einen **Edelmann.** Preis 450000 Mark. Feste Hypotheken, Anzahlung 100000 Mark. Reeller Tausch nicht ausgeschlossen.

Gef. Offerten unter **P. O. 387** an die Ann.-Exp. von **G. L. Daube & Co.,** in Frankfurt a. M.

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter jeder beliebigen Größe weist zum preiswerthen Ankauf nach 9776

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Fabrikgrundstück,

$^{1}/_{4}$ Stunde von 2 Bahnhöfen, an einer Chaussee von Wald umgeben, belegen, ist **wegen Todesfall verkäuflich.** Sowohl zu jedem Fabrikbetriebe, Dampfbrauerei 2c. wie zum Kurort (Eisensäuerling) geeignet. Näheres durch **C. G. Hendess,** Cöslin.

Hotel „Kaiserhof" in **Schmiegel,** beste Lage am Markt, ist per sofort od. 1. Okt. 1893 unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres ertheilt der Besitzer **W. Kruczkowski, Schmiegel**

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen. 9472

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

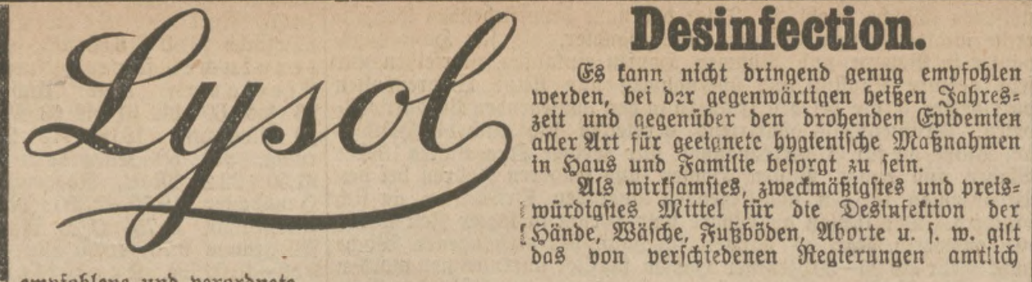
Wichtig für Holzhändler.

2500 Holzschwellen,

1,50 m lang, 13 cm stark, aus Rundholz mit zwei Schnittflächen sucht sofort zu kaufen und bittet um Offerte 11145

Carl Schlösser,
Rogasen.

Leichtes Kabriolet, wenig gebraucht, zu verkaufen. 11275
H. Doering, Wagenbau r, Gr. Gerberstr. 40.



Desinfection.

Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, bei der gegenwärtigen heißen Jahreszeit und gegenüber den drohenden Epidemien aller Art für geeignete hygienische Maßnahmen in Haus und Familie besorgt zu sein.

Als wirksamstes, zweckmäßigstes und preiswürdigstes Mittel für die Desinfektion der Hände, Wäsche, Fußböden, Aborte u. s. w. gilt das von verschiedenen Regierungen amtlich empfohlene und verordnete

Lysol.

Angesichts der vielen Fälschungen und minderwerthigen Nachahmungen ersuchen wir das Publikum, das Lysol nur in der bekannten praktischen Originalabfüllung mit Meßgefäß, Gebrauchsanweisung u. s. w. zu beziehen, welches zum Preise von M. 2.50, M. 1.50, M. 1.00 und M. 0.50 in allen Apotheken und Droguerien zu erhalten ist.

Lysol — Schutzmarke.

Lysolfabrik Schülke & Mayr, Hamburg.

NB. Die einzige Fabrik, die ihre Präparate auf gleichen Gehalt und demgemäß Handelswerth unter die ständige Kontrole einer Anzahl hervorragender Gelehrten stellt 11045

8 complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

106 Pferde

darunter fünf gesattelte und gezäumte Reitpferde
sind die Hauptgewinne der

15. Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 9. September 1893.

Loose à 1 Mark — 11 Loose = 10 Mark (Porto und Gewinnliste 20 Pfg.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben und möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen waren.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Zu haben in den meisten Apotheken. **Grätz:** Apoth. J. Jasinski. **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

Rollläden

der Württ. Holzwaren-Manufactur Esslingen a. N.
Bayer & Leibfried.

Die ausgezeichneten Fabrikate — **Zugjalousien** — Patente im In- und Ausland.

dieser Fabrik von den einfachsten bis zu den vollendetsten Constructionen werden bestens empfohlen. — **Rolljalousien**

Der Vertreter **Hch. Cohn,** Halbdorfstr. 4 III, Posen.

Theod. Werther & Co. Nachfolger,
Berlin NW. Dorotheenstrasse 52,

übernehmen den Verkauf aller Art Getreide bei billiger Provisionsberechnung.

Vorschuss gegen Duplicatfrachtbrief und Connaissements. 10844

Miethsgesuche

Gr. Gerberstr. 40 ist in der 1. Etage eine Wohn., besteh. aus 4 Zimm., Küche u. Nebengel. v. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath v. Gasiorowski.

In d. best. Lage d. Stadt sind 2 Stub., Küche 2c. z. 1. Okt. cr. preiswerth zu verm. Näheres Wronkerstr. 6, im Comtoir.

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstr. 19 rechts.

An einer verkehrsreichen Straße von Posen ist 11165

ganz Parterre,

bestehend aus 4 gr. Zimmern, Comtoir, Keller, für Restaurant mit Wein, Bier- 2c. Ausschank sich besonders eignend, jeder Zeit zu vermiethen.

Näheres
Weinhandlg. Breslauerstr. 4.

Per 1. Januar oder früher suche ich am Markt oder in der Nähe ein Geschäftslokal mit großen Schaufenstern zu miethen event. wegen Ausbau eines Ladens in Unterhandlung zu treten und beliebe man Offerten in der Expedition der Zeitung unter J. F. niederzulegen. 11260

Breslauerstr. 37, 1. Etage, eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. s. w. zu vermiethen.

Grabenstr. 7 ist ein großer Lagerkeller bald zu vermiethen.

1 od. 2 f. möbl. Zimmer zu verm. Königspl. 10a I

Gut möbl. Zimmer zu 15 Mk. ist **Wienerstr. 3 I** r. zu verm.

Viktoriastr. 16 ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube, Küche, oder auch getheilt à 4 Zimmer, Badestube u. Nebengelaß per 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. Näheres St. Adalbert 7 bei 11276 **Oelsner.**

Ein **Geschäftskeller** nebst Wohnraum in der Oberstadt wird vom 1. Oktober ab zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „G. 1" Expedition dieser Zeitung. 11277

Vom 1. Okt. ist ein **gr. möbl. Zimmer** mit sep. Eing. für 2 Herren mit od. ohne Pens. zu v. Näh. **Ritterstr. 36 I Tr. Vdh.**

Stellen-Angebote.

Feuerversicherung.

Hauptagentur einer vorzüglich eingeführten deutschen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft für Posen und Umgegend per 1. Oktober cr. zu vergeben. 11217

Herren, die Erfolge gewährleisten, wollen Offerten u. **R. 323** Exped. d. Ztg. niederlegen.

Lebensversicherung!

Herren aus besseren Ständen, welche sich als stille Mitarbeiter der Lebensversicherungsbranche widmen und eine gute Nebeneinnahme sich verschaffen wollen, belieben ihre Adresse bei **Rudolf Mosse,** Posen, unter Chiffre **859** niederzulegen. 11212

Lebensversicherung.

Tüchtige Acquisiteure, welche mit besseren Ständen Fühlung haben, von einer gut eingeführten alten deutschen Lebensversicherungsgesellschaft für Posen und Vororte gegen hohe Abschlußprovision event. festes Gehalt sofort gesucht. 11211

Gef. Offerten an **Rudolf Mosse,** Posen, unter **860** erbeten.

Für mein Getreide-, Sämereiund Wollgeschäft suche per 1. Oktober einen 11164

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift bei freier Station.

J. Israel, Drossen.

Für ein Cantinengeschäft wird ein **junger Mann** sowie ein **Laufbursche** resp. **Haushälter** per 1. Oktober cr. gesucht.

Offerten unter **S. A. 2793** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend**

Apothekerlehrling,

der polnischen Sprache mächtig, zum 1. Oktober gesucht. Freie Kost und Logis im Hause. (10942

Kgl. privil. Adler-Apotheke,
Gleiwitz O.-S.
J. Fengler.

Ein tüchtiger 11118

Malergehülfe

findet sofort dauernde Beschäftigung. **L. Köhler,**
Maler, Schmiegel.

1 Lehrling

mit guten Schulkenntnissen aus achtbarer Familie sucht 11117

Gustav Wolffs Eisenhandlg.,
Culm a. W.

Für mein **Destillations-** und **Kolonialwaaren-Geschäft** wünsche **einen jungen**

Commis

zum 1. Oktober cr. zu engagiren.

Adolf Wrzeszinski,
11247 **Labischin.**

Zum 1. Oktober cr. suche ich für meine **Eisen-, Eisenwaarenund Haus- u. Küchengeräthe-Handlung** einen tüchtigen, zuverlässigen 11248

Commis.

Deutsche und polnische Sprache erforderlich.

Bewerber wollen Offerten mit Gehaltsansprüchen, bei freier Station im Hause, einsenden an **Benno Hamel in Wollstein.**

Ein Kinderfräulein

oder **Kindergärtnerin** II. Kl. wird zu 2 Knaben von 4 resp. 2 Jahren nach außerhalb sofort oder p. 1. Oktober gewünscht.

Bevorzugt solche, die schon in ähnlicher Stellung waren. Off. an die Exped. d. Ztg. unt. **B. 285** zu richten. 11285

Tüchtige Directrice

für feineren Putz bei hohem Gehalt und freier Station, angenehme dauernde Stellung, sofort gesucht. Off. mit Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüchen an

Preuß & Simon Nachfolg.,
Strasburg Westpr.

Ein deutsch-kath. **Fräulein** w. gesucht zur Beaufsichtigung von 3 Kindern täglich von 2—6 Uhr Nachm. Näheres **Wienerstr. 8,** parterre links. 11283

Einen **Volontair** und **Lehrling** suchen 11281
Reinstein & Simon.

Per 1. Oktober wird ein **jüdisches gebildetes Mädchen zu Kindern gesucht.** Dasselbe muß in allen häuslichen Arbeiten geübt sein und Schularbeiten nachhelfen können, sowie in der Wirthschaft mitthätig sein. [11257

Offerten postlagernd **A. B. 75.**

Arbeitsbursche

über 16 Jahre alt, sofort verlangt 10679

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co., Posen.

Stellen-Gesuche.

Forst- u. Amtssecretär, Rechnungsführer,

gel. Jäger mit sämmtl. Bureau-Arbeiten, sow. kgl. wie Privat-Oberförsterei, der Amts- und Standesamts-Verwaltung gründl. vertraut, firm in landw. Buchführung, gewandter Correspondent, 30 Jahre alt, unverh., sucht gest. a. Prima-Zeugnisse anderw. Stell. Gef. Off. u. **Nr. 11154** befördert d. Exp. d. Bl. 11154

Ein junger Kaufmann,

24 Jahre alt, mit der doppelten Buchführung, deutschen und polnischen Korrespondenz völlig vertraut, mehrere Jahre in größeren **Getreidegeschäften** des In- und Auslandes thätig, sucht gestützt auf beste Zeugnisse und Referenzen entsprechende Stellung in der **Getreidebranche.** [11136

Gef. Off. erbitte unter **V. L. 100** an die Exped. d. Ztg.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einer obergährigen Brauerei beendigt hat, sucht, gestützt auf gute Zeugn., zwecks weiterer Ausbildung, ev. nur **gegen freie Station,** in einer Bairischen Brauerei Stellung. Gefl. Off. E. B 37 Exp. d. Ztg.

Sohn achtbarer Eltern

(jüdischer Konfession) mit guter Schulbildung **sucht** in einem Geschäft eine 11287

Lehrlingsstelle.

Antritt sofort oder per 1. Oktober. Offerten unter **C. H.** an die Exped. d. Ztg.

Keine Fliegen mehr!

Tietze's Mucheïn,

das Vorzüglichste gegen alle Insekten, wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell u. sicher aus. Beutel (Germania) Mucheïn, Specialität, zu 10, 25 und 50 Pf. zu haben in Posen bei Herrn **J. Nowakowska,** Schrodka-Markt 8, **Franz Wallaschek, Paul Wolff.** 6310

Jüdische Neujahrs-Postkarten

5 Stück 10 Pf., 100 Stück 1,50, sowie in Form von Lotterieloosen, Depeschen 2c. empfiehlt **Wolffsohn,** Kränzelgasse

Lawn Tennis-kasten mit Zubehör billig **Wilhelmspl. 4 I.** 11268

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.